

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 60 Pf., bei Lieferung frei Haus 65 Pf. Postbezug monatlich 2.50 M. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Zeitungsaufgabe für Abholer täglich 8-9 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Verlagsliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VI.: Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 106

Mittwoch, den 8. Mai 1940

92. Jahrgang

Chamberlain-Rede vor dem Unterhaus

So wurde Norwegen betrogen! Blumpe Drohungen mit weiteren Aggressionen

BR. Amsterdam 7. 5. Das englische Unterhaus hat am Dienstag der groß angekündigten Rede Chamberlains mit Spannung entgegengesehen. Was der Häuptling der Plutokraten jedoch zu sagen wußte, war derart dürftig, daß die Abgeordneten nicht nur lange Gesichter bekamen, sondern recht zornig wurden, und wenn ihnen die Heuchelei gar zu bunt wurde, heftig zu schimpfen anfangen.

Wie bekannt ist, es Chamberlain in seiner Rede am letzten Donnerstag gelungen, das britische Parlament zu verströmen und sie mit militärischen Geheimnissen umgab, die er am Dienstag hoffe sagen zu können. Alles, was er jedoch nunmehr zu sagen wußte, war die Tatsache, daß es den Engländern gerade noch rechtzeitig gelungen ist, bei Nacht und Nebel aus Namlos zu entweichen. Selbstverständlich stritt der alte Lügner wieder ab, daß die englische Flotte auf ihrer Flucht vor der deutschen Luftwaffe schwere Schläge bezogen hat. Er schlug sich an die Brust und sagte allen Ernstes, er möchte den englischen Seestreitkräften „für die wirklich bemerkenswerte Geschicklichkeit beim Rückzuge“ seine Anerkennung aussprechen. Der Feldzug in Südnorwegen sei beendet, und jeder, so behauptete er weiter, müsse ihm zustimmen.

Daß die englischen Truppen „ihre Aufgabe mit der größten Tapferkeit erfüllt“ hätten. Wörtlich sagte er: „Sie haben dies in einer Weise getan, die unserer größten Kriegstradition noch mehr Ruhm hinzufügt. Sie haben sich nach jeder Richtung ausgezeichnet, und jeder einzelne Mann zeigte sich den Feinden überlegen.“

Kein Mensch auf der Welt wird dann verstehen, warum die Briten so schnell geflohen sind. Und ebenso wenig begreift man, wie der alte Heuchler im gleichen Atemzug hinzufügen konnte, die Nachricht vom Rückzuge habe in ganz England „einen schweren Schock“ hervorgerufen.

Als Chamberlain dann noch die Stirn hatte, die Lügenmeldungen der englischen Presse über angebliche grandiose Siege ausgerechnet den Deutschen in die Schuhe zu schieben und behauptete, daß kein Minister solche Siege erwartet habe, wurde er durch andauernden Lärm unterbrochen. Anscheinend hat der hilflose Greis ganz vergessen, daß sein Kollege Churchill noch vor wenigen Tagen großspurig erklärte, England werde dafür sorgen, daß Norwegen bald von keinem Hunnen mehr betreten werde.

Weiter meinte Chamberlain, der Rückzug aus Südnorwegen sei nicht mit dem Rückzuge von Gallipoli zu vergleichen. Da hat er recht. Denn, was sich jetzt ereignet hat, ist für England viel schlimmer. Um ja die Katastrophe dem Land in ihrem ganzen Ausmaß zu verheimlichen, lag er in diesem Zusammenhang dem Unterhaus vor, die englischen Verluste seien nicht groß und irgendwelche beträchtlichen Kriegsvorräte seien in Norwegen nicht zurückgelassen worden. Das steht im krassen Widerspruch zu dem Abschiedsbrief des englischen Brigadeführers an den norwegischen Obersten Gøss, in dem der Engländer mit hochtrabenden Worten geschrieben hat, er habe, gewissermaßen zum Trost, große Mengen an Waffen und Material den von ihm verlassenen Norwegern dagelassen. Einer muß da lügen. Wenn man Herrn Chamberlain hört, könnte man meinen, die Munition der englischen Truppen habe aus lauter Plappatronen bestanden.

Sehr aufschlußreich waren die Ausführungen über die britischen Angriffsversuche auf Drontheim. Chamberlain erklärte, er habe gehofft, wie schwer es sein würde, Drontheim einzunehmen.

Man habe diesen Versuch jedoch unternehmen müssen, weil man die Wirkung auf das norwegische Volk hätte in Betracht ziehen müssen, und weil man sich sonst dem Vorwurf ausgesetzt hätte, das einzige Ziel der Engländer in Skandinavien sei das schwedische Erz und nicht die „Freiheit der kleinen Nationen“. Mit anderen Worten: man wollte dem norwegischen Volk etwas vormachen und schiedte nur deshalb das Expeditionskorps, um die Lüge um den Kampf für die Kleinen aufrechterhalten zu können. Das geht auch eindeutig aus dem Befehl hervor, daß England nur eine einzige Division nach Norwegen geschickt habe. So also tritt England für die Böller ein, die es aufhebt, vergeblich und denen es seinen „Schutz“ verspricht. Und wenn dann der alte Hilfeleistungs-onkel noch sagt: „Wir müßten unser Bestes geben, einem

braven Volke zu helfen“, wird die ganze Welt zugeben müssen, daß diese Heuchelei nicht mehr überboten werden kann.

Zum Schluß sah sich Chamberlain genötigt, die Mitglieder des Unterhauses „noch einmal zu beschwören“, in diesen kritischen Tagen die Lage ernst zu nehmen. Er meinte, die Abgeordneten müßten sich vor allen Vorgeleiten und Meinungsverschiedenheiten hüten.

Und um die höchstpeinliche Opposition noch etwas zu beschwichtigen und abzulenken, forderte er auf, sich nur mit der Zukunft und mit der Verstärkung der kriegerischen Anstrengungen Englands zu beschäftigen, damit, wie er wörtlich sagte, „wir unsere Schläge aussteilen können, wann und wo wir wollen“. Offenbar spielte der Kriegsheber auf die neuen Aggressionsabsichten der Plutokraten an. Er darf jedoch versichert sein, daß Deutschland diese Schläge blitzschnell parieren

und so erwidern wird, daß England — um bei einem Ausspruch Chamberlains zu bleiben, zu der „Lektion in Norwegen“ noch andere Lektionen erhält.

Aus dem letzten Teil der Rede geht klar hervor, daß die britische Regierung, nachdem sie Norwegen ins Unglück gestürzt hat, weiter nach neuen Opfern sucht, worauf Chamberlain auch anspielte, als er die Entsendung der Kriegsschiffe nach dem Mittelmeer kurz streifte.

Allgemein ist aufgefallen, daß der alte Kriegsheber es wohlweislich vermied, auf die Erklärung der deutschen Reichsregierung und auf die sensationellen Dokumente über Englands verhängnisvolle Untertriebe in Norwegen einzugehen. Er hat es nicht einmal gewagt, sie überhaupt zu erwähnen, wo er doch sonst mit Dementis immer gleich bei der Hand ist. Keine Antwort ist auch eine Antwort. Der Täter Schweigt weil er sich ertappt sieht. Englands Schuld an dem tragischen Schicksal Norwegens ist damit vor aller Welt bewiesen.

Ein heroischer Entschluß

Wie deutsche Handelschiffskapitäne ihr Schiff dem Zugriff des Feindes entziehen

Deutsche Handelschiffskapitäne pflegen ihre Schiffe, wenn sie dem drohenden Zugriff des Feindes anders nicht mehr entzogen werden können, selbst zu versenken. Dies geschieht trotz der immer wiederholten Drohung der Engländer, den Kapitän zu erschließen und ohne Rücksicht darauf, ob die Wetterlage sichere Aussichten für die eigene Rettung bietet. Zwei Beispiele dieser Art haben die Kapitäne des Dampfers „Arucas“ (Norddeutscher Lloyd) und des Dampfers „Uffukuma“ (Deutsche Afrika Linie) geliefert. Kapitän Robert Möhring von der „Arucas“ hat hierbei den Heldentod gefunden.

Die Selbstversenkung der „Arucas“

Der Dampfer „Arucas“ befand sich im Nordatlantik auf der Heimreise von Hebersee, als er ein britisches Kriegsschiff sichtete. Sofort ließ der Kapitän die Seewentile öffnen, um das Schiff zu versenken. Unter welchen Umständen dieser heroische Entschluß gefaßt wurde, geht aus dem Bericht eines Augenzeugen hervor, der sich an Bord des britischen Kriegsschiffes befand. Dem im „Daily Telegraph“ erschienenen Bericht entnehmen wir folgendes:

Wir sichteten die „Arucas“ kurz nach 9 Uhr vormittags. Er meinte ein Sturm und schwere Seen brachen über unseren Bug. Das deutsche Schiff lag bereits tief zu Wasser mit geöffneten Seewentilen, die Mannschaft besaß sich in Gruppen an Deck. Als wir in Ruhe kamen, wurden zwei Boote von der „Arucas“ heruntergelassen. Wir schwerer Wetter tenterte das eine sofort und die Besatzung fiel ins Meer. Die schwere See machte es uns unmöglich, ein Rettungsboot zu Wasser zu lassen. Wir warfen Leinen aus und eine Anzahl der Deutschen wurde auf diese Weise an Bord gezogen. In der kurzen Zeit waren ihnen die Kleider am Körper festgefroren. Einige unserer Leute sprangen angefaßt über Bord und befestigten Leinen an den anscheinend leblosen Körpern. So wurden noch einige Deutsche gerettet und die Besatzung des zweiten Rettungsbootes konnte an Bord genommen werden.

Ein Teil der Besatzung einschließlich des Kapitäns befand sich immer noch auf der „Arucas“. Als das Wasser über den Ladungstufen stand, sprangen sie über Bord. Der Kapitän der „Arucas“ ging verloren, nachdem er fast gerettet war. Als einige unserer Leute ihn an Bord ziehen wollten, riß eine schwere See ihn wieder fort. Man sah ihn zuletzt etwa 100 Meter von unserem Schiff. Von den 53 Mann der „Arucas“ konnten die britischen Seelente 40 retten.

Allen Drohungen zum Trotz

Ueber die Selbstversenkung des Dampfers „Uffukuma“ liegt ein Bericht eines Augenzeugen vor. Er zeigt, wie das englische Kriegsschiff „Ajax“ den Kapitän und die Besatzung einzuschüchtern versucht hatte, um eine Selbstversenkung zu verhindern. Bei der Annäherung des „Ajax“ wurden die Deutschen durch Funk- und Morfespruch aufgefordert, das Schiff nicht zu verlassen und es nicht zu versenken, da sie anderenfalls nicht gerettet werden würden.

Trotz dieser Aufforderung wurden die Seewentile geöffnet und die Vorbereitungen zum Verlassen des Schiffes getroffen. Beim Ausschwenken der Rettungsboote wurde auf den deut-

men Dampfer ein Schuß gefeuert, beim Herunterfahren der Boote ein zweiter Schuß und noch beim Ablegen ein dritter Schuß. Als die Rettungsboote schließlich von dem sinkenden Schiff freigekommen waren, machte der Engländer einen Morfespruch und befahl den deutschen Seelenten, auf das sinkende Schiff zurückzukehren, da man sie nicht retten würde. Der Kapitän befahl hierauf, Segel zu setzen und Kurs auf die Küste zu nehmen. Etwa eine Viertelstunde ließ der Engländer die Deutschen fortsegeln, nahm dann plötzlich die Verfolgung auf und übernahm jetzt erst auf hoher See die deutsche Besatzung.

So wurden zwei deutsche Handelschiffe unter Einsatz des Lebens der Besatzungen dem Zugriff des Feindes entzogen.

Stritte schwedische Neutralität

Zwischen dem Führer und dem König von Schweden hat, wie bereits gemeldet, in der zweiten Aprilhälfte in brieflicher Gedankenansatz über die politische Lage stattgefunden, der, entsprechend den bereits von der deutschen und der schwedischen Regierung öffentlich abgegebenen Erklärungen, nochmals die volle Uebereinstimmung über die künftige politische Haltung der beiden Länder miteinander bekräftigte.

In diesem Gedankenansatz wurde nochmals die feste Entschlossenheit Schwedens, seine strikte Neutralität nach allen Seiten aufrechtzuerhalten und zu wahren sowie die deutsche Anerkennung und Respektierung der schwedischen Neutralität, wie sie in den kürzlichen Verhandlungen der beiden Regierungen bereits dokumentiert wurde, zum Ausdruck gebracht.

1 feindliche Stäbe waren bei Namlos

Warum die Truppen der Westmächte so schnell flohen
Die italienische Presse beschäftigt sich mit der Frage, warum wohl die Engländer die Flucht aus Norwegen ergriffen hätten. Man kommt dabei zu der Ueberzeugung, daß sich die britische Flotte nicht auf der Höhe gezeigt habe. „Corriere della Sera“ schreibt: Früher einmal hätten die Engländer eine gewisse Beschämlichkeit darin gesehen, als erste die Mißgeschick ihrer Flotte bekanntzugeben. Heute verschämen sie sich hinter vollständigem Stillschweigen. Auch das sei ein Symptom der Schwäche.

Niemals, so erklärt die Turiner „Stampa“, hätten die Engländer und insbesondere Churchill, der auf die norwegische Karte ein Prestige und seine politische Zukunft gesetzt habe, die schmachvolle Flucht aus Norwegen ohne eine wirkliche Schlacht durchgelitten, wenn nicht die englische Flotte einen beträchtlichen Teil ihrer Einheiten im April verloren hätte und wenn man nicht befürchtet hätte, auch noch die übrigen in einem unumgänglichen Einisch einzubüßen. Niemals in seiner Geschichte habe England ein derartiges Mißgeschick erlebt. Dem deutschen Oberkommando sei das höchste Verdienst zuerkennen.

Ein Berichterstatter des Stockholmer „Svenska Dagbladet“ meldet seinem Blatt, daß in dem Namlos-Abschnitt eine fata-



trophale Desorganisation auf Seiten der Westmächte geberricht habe. Es habe nicht weniger als vier verschiedene Hauptstäbe gegeben, nämlich den norwegischen, den englischen, den französischen und schließlich noch den eigenen Staff der Freiwilligen.

Die Befriedung Norwegens

Immer neue Waffen- und Munitionsfunde

Obwohl die Befriedungsaktion in Mittel- und Südnorwegen als abgeschlossen gelten kann, sind die von deutschen Truppen sichergestellten Mengen von Waffen und Munition noch nicht endgültig zu übergeben.

17 norwegische Bewachungsfahrzeuge in Dienst gestellt

Die Indienststellung der für die Küstenbewachung notwendigen norwegischen Fahrzeuge unter deutscher Kriegssflagge macht ständig weitere Fortschritte.

Jetzt auch von Reuter bestätigt

England diktiert dem „Norwegischen Hauptquartier“. Das Londoner Reuterbüro bestätigt jetzt die Stockholmer Meldung, daß der norwegische Oberkommandierende General Ruge sich bei der Flucht der Engländer aus Andalsnes an Bord eines der britischen Kriegsschiffe befand.

Italien warnt die Westmächte

Die italienischen Zeitungen bezeichnen den durch die Provokationen Englands geschaffenen Zustand als unerträglich. „Corriere Padano“ betont, wenn England und Frankreich es zur Provokation kommen lassen sollten, würde die Antwort Italiens blutig erwidert werden.

Die norwegischen Zeitungen geben der Erwartung Ausdruck, daß die Südstaaten vom Unglück anderer gelernt haben und sich insbesondere darüber klar sind, daß alles schief gegangen ist, was England und Frankreich angesetzt haben.

Echt plutokratische Rechnung

Für 20 Tage Kriegskosten ist der ganze Balkan käuflich. Der Londoner „Daily Sketch“ gibt einen weiteren Beitrag zu den englischen Kriegsausweitungsplänen im Südosten. Er veröffentlicht einen Aufsatz eines angeblichen Balkanfachverständigen Harry Grogson.

Eine echt plutokratische Rechnung! Die Herren, die sie aufgestellt haben, scheinen aber übersehen zu haben, daß durch solche ausgeklügelte Rechnungen gar bald ein gewaltiger Strich gemacht werden kann.

Der Schrei nach der Orientarmee

Wie aus London berichtet wird, setzt „Daily Express“ seine Hoffnung auf die Aktionsfähigkeit der Orientarmee und darauf, daß London und Paris ihre Befehle mit der notwendigen Eile geben werden.

Belagerungszustand in der Türkei?

Außerordentliche Vollmacht der Regierung erteilt Die türkische Nationalversammlung hat die Gesetzesvorlage über den Belagerungszustand angenommen. Nach Artikel 86 der türkischen Verfassung hat der Minister das Recht, im Kriegsfall oder beim Vorliegen außerordentlicher Umstände, die Kriegsgefahr für das Land bedeuten, den ganzen oder teilweisen Belagerungszustand zu verhängen.

Türkische Truppenbewegungen nicht gerechtfertigt

Bulgarien höchst beunruhigt. Wie der Kurzwellensender New York meldet, wurde Sofia durch die großen türkischen Truppenansammlungen entlang der bulgarischen Grenze alarmiert.

Unerträglichlicher Zustand

„Unmißverständliche Zeichen kriegerischer Absichten der Westmächte“

„Alarm im Mittelmeer“ — „Unerträglichlicher Zustand“ — „Mittelmeeresoffensive, die einzige Hoffnung Englands“ — „Bruch der Neutralität notwendig, um die Deutschen zu treffen.“

Welches Land bildet den nächsten Kriegsschauplatz?

Die Frage, welches Land wohl der nächste Kriegsschauplatz sein werde, beherrscht auch die amerikanische Presse nahezu völlig. Im „Evening Star“ bezeichnet der Kommentator Brown die Anwesenheit alliierter Seestreitkräfte im Ägäischen Meer sowie die Ankunft von Einheiten der Bergand-Armee in Istanbul, „von wo eine direkte Eisenbahn nach Saloniki führt“.

Sofia: Stärkstes Mißtrauen gegen England

In der bulgarischen Hauptstadt werden englische Bischöfe erwartet, die zur Zeit eine ausgedehnte Balkanreise unternehmen und bereits Belgrad und Budapest Besuche abgestattet haben.

Die Unruhe ist um so größer, als davon die Rede ist, daß der englische Vizekonsul bei der türkischen Regierung, Sir Knatchbull Sugessen, bei einem Besuch in Sofia von Bulgarien das Durchmarschrecht für die Truppen der Westmächte und ihrer Trabanten gefordert haben soll.

Fronside mehr als bescheiden

„Euer Rückmarsch und eure Einschiffung werden in der Geschichte weiterleben“

Der britische Generalstabschef Sir Edmund Frondsides richtete, wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, eine Ansprache an die britischen und französischen Truppen, die nach ihrem kläglichen Verschwinden aus Norwegen in einem schottischen Hafen angelangt sind.

Fronside erklärte schließlich mehr als bescheiden: „Keiner von euch braucht zu denken, ihr wäret aus Norwegen herausgetrieben worden.“

„Erfolgreich“ gelandet

Reuter gibt bekannt, daß die französischen Truppen, die an dem norwegischen Feldzug teilnahmen, am Sonntag in einem Hafen in Westschottland an Land gesetzt wurden.

Araberischeid von den Franzosen ermordet

Der Führer der islamitischen Erneuerungsbewegung in Algier beseitigt.

Wie die führende italienische Kolonialzeitung „Azione coloniale“ berichtet, ist vor einigen Tagen der berühmte Scheich Abd el Hamid aus geheimnisvoller Art und Weise gestorben.

Seit vielen Jahren beabsichtigten die Franzosen, die von ihm geführte islamitische Erneuerungsbewegung zu unterdrücken und Abd el Hamid aus Algier zu entfernen, was ihnen aber nicht gelang.

Als Seeräuber tüchtig!

Wie die mexikanische Zeitung „Excelstor“ aus Tampico meldet, haben die Engländer auf der Höhe von Belice (Britisch-Honduras) den norwegischen Frachtdampfer „Wyvern“ aufgebracht.

Sofortige Luftschußübungen in Ägypten

Die ursprünglich für die Woche vom 15. bis 21. Mai ansetzten großen Luftschußübungen in Ägypten sind angesichts der internationalen Lage vorverlegt worden.

daß sich auch hinter dem Gewand der Priester doch nur die britische Plutokratie verbirgt. Aus Rumänien liegen Meldungen vor, nach denen im Küstengebiet des Schwarzen Meeres Befestigungen errichtet werden und im Petroleumgebiet die militärischen Sicherheitsmaßnahmen verstärkt worden sind.

Geneugnung hat in Bulgarien die Entschlossenheit Italiens gefunden, jedem Versuch einer Kriegsausweitung im Mittelmeer oder auf dem Balkan mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Rumänien gegen die plutokratische Lügenflut

Der rumänische Propagandaminister Giurescu richtet an die ausländischen Pressevertreter in Rumänien einen ersten Appell, sich bei ihren Nachrichten allergrößter Sorgfalt und Wahrhaftigkeit zu befleißigen.

Die Bukarester Zeitung „Scara“ ist der Ansicht, daß die in der Nordsee bewiesene Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe im Kampf mit der britischen Flotte die Stellung Italiens gestärkt habe. Mit großem Unwillen wird die Ankunft zahlreicher Engländer beobachtet, die sich einmal als „Journalisten“ und dann wieder als „Handlungsreisende“ ausgeben.

Warnstimmung in Ankara

In Ankara erwartet man nach der Rückkehr des türkischen Ministerpräsidenten İnönü und des nach Sofia entsandten britischen Vizekonsuls Sir Hugh Knatchbull-Sugessen eine entscheidende Aktion.

„Hilfe“ mit Maschinengewehrfeuer

Britischer Luftüberfall auf norwegische Zivilisten. Das Osloer Blatt „Fritt Volf“ gibt durch Veröffentlichung einer Aufschrift der Empörung des norwegischen Volkes über das unerhörte Auftreten der inzwischen geflüchteten englischen Truppen Ausdruck.

Die norwegische Provinzzeitung „Toensberg Blad“ berichtet von einem Feuerüberfall englischer Flugzeuge auf fliehende Norweger.

Ueber den Köpfen der fliehenden Brande dann Maschinengewehrfeuer hin, wie es in dem Augenzeugenbericht des Blattes heißt.

So sieht die Praxis jener heuchlerischen Theorie Englands von dem in allen Tonarten hinausposaunten Schutze der, ach, so „selbstlosen Hilfe“ des britischen Ganers für die kleinen Völker aus!

Unterredung Mussolinis mit Kronprinz Humbert

Militärische Fragen erörtert. Mussolini hat den italienischen Kronprinzen empfangen. Die Unterredung dauerte über eine Stunde und betraf militärische Fragen des Gebiets, in dem der italienische Kronprinz sein Oberkommando ausübt.

Bekanntlich ist der Kronprinz von Italien bereits vor Monaten zum Oberbefehlshaber der Armeegruppe Nord ernannt worden, zu der auch die in Piemont stehenden Gruppen gehören.

Schlachtschiff „Vittorio“ in Dienst gestellt

In Genua wurde das 35000 Tonnen große Schlachtschiff „Vittorio“ übernommen und in den aktiven Verband der italienischen Kriegsslotte eingereiht.

Zwei Bomben genügten

Der britische Flakkreuzer brannte und explodierte.

7. Mai (P.A.) Im Namjossfjord wurde am 30. April ein englischer Flakkreuzer versenkt. Die Flugzeugführer, zwei Unteroffiziere, waren die glücklichen Bombenentschüpften. Sie erzählten von ihrem Erfolg:

Wie schon immer in den letzten Tagen erhielten wir gegen Mittag des 30. April einen Einflugbefehl, der allgemein gehalten den Angriff auf feindliche Schiffe befohl. Wir starteten zu drei Maschinen, voran unser Kettenführer. Zu Beginn unseres Hierfahrens hat uns die gebirgige Küste mit den unruhigen Fjorden, diesen verzweigten Meeressarmen, erhebliche Schwierigkeiten gemacht. Jetzt aber kennen wir die Gegend gut und wissen auch, wo die feindlichen Schiffe zu finden sind und wie sie sich zu verteidigen versuchen. Diesmal aber war ein Suchen gar nicht nötig. Als wir uns der Stadt Namjoss näherten, belagerten wir sie mit starkem Flakfeuer. So fingen wir fast automatisch an, scharfe Links- und Rechtskurven zu drehen. Dabei sehen wir unter uns ein Kriegsschiff, das offensichtlich in den Hafen einlaufen wollte, bei unserem Erscheinen aber wendet und mit voller Kraft im Süd-Ost-Kurs den Fjord hinauszufährt. Und dann beginnt der Vorschub auf uns aus allen Röhren zu schießen, so daß wir richtig eingedeckelt werden. Durch wildes Kurven und weit auseinandergezogen bieten wir dem Gegner ein schlechtes Ziel. Vorher aber hatte er uns eine Geschossharpe wenige Meter vor die Motoren gesetzt.

„Da sehe ich“, erzählt der eine Unteroffizier, „wie mein Kettenführer die Maschine auf den Kopf stellt und mitten im Feuer den Kreuzer angreift. Ich kann auch erkennen, daß die abgeworfene Bombe ins Wasser fällt. Rasch bringe ich mich in eine günstige Position. Und dann gehe ich auf den Kreuzer los und werfe meine Bombe. Den Aufschlag selbst konnte ich nicht beobachten, aber schon beim Abbreiten sehe ich zwei Explosionen,

die mir deutlich zeigen, daß ich gut getroffen hatte.“ — Der zweite Unteroffizier fährt dann fort: „Nachdem unsere Kette auseinandergeflüht war, beobachtete ich genau, was mein Kamerad und der Kettenführer tun würden. Die Reihenfolge, in der angegriffen wird, stand fest. Nachdem ich gesehen hatte, wie die anderen beiden Maschinen in das Flakfeuer hineingeflogen waren, und wie mein Kamerad den Kreuzer getroffen hatte, war die Reihe an mir. Immerhin war ich soweit entfernt, daß ich meine Bombe etwa eine Minute später als mein Kamerad los wurde. Ich sah sie deutlich bis zum Ziel fallen. Auf dem Meerdeck schlug sie ein, detonierte und eine schwere Rauchwolke zeigte ihre Wirkung. Jetzt hieß es aber abhauen. Ob der Kreuzer noch schob, weiß ich nicht, aber vom Land her krachten sie ganz unverdächtig. In niedriger Höhe folgte ich den anderen Flugzeugen. Ein Anziehen des Steuerknüppels, ein Satz über einen Berg und in Sicherheit waren wir. Niemand war verwundet und durch die Treffere waren in unseren Maschinen keine lebenswichtigen Teile beschädigt. Inwiefern unsere Bomben ihre Wirkung getan hatten, sollten wir erst später erfahren. Wir wußten aber, daß wir gut getroffen hätten. Unsere Freude konnte keine Grenzen, und mitten in dem Madam unserer Motoren sangen wir das Engellied.

Ein Aufklärer stellte zwei Stunden später fest, daß der englische Flakkreuzer durch eine ungeheure Explosion zerstört wurde. Eine riesige Rauchwolke, ein greller Feuerchein und die dem Ufer zutreibenden Rettungsboote zeigten, daß er vollständig vernichtet war. Die beiden glücklichen Bombenentschüpften wurden noch am gleichen Tage zu Feldwebeln befördert und zum Eisernen Kreuz erster Klasse eingereicht!

v. Kayser.

Mehrere hundert Meter hohe Stichtlamme

Wie das britische Schlachtschiff vernichtet wurde. Die Bekanntgabe der schweren Verluste, die den britischen Seestreitkräften beim Abzug von Namjoss durch deutsche Kampfbomben und Sturzflugzeuge zugefügt wurden, hat das größte Aufsehen in der ganzen Welt hervorgerufen. Insbesondere die Vernichtung eines Schlachtschiffes durch Bombenabwurf wird als ein epochenmachendes Ereignis der Kriegsgeschichte gemerkt.

Ueber diese Tatsache wird ergänzend noch folgendes bekannt: Durch deutsche Aufklärungsflugzeuge war im Seegebiet westlich Namjoss ein größerer, weit auseinandergezogen fahrender Verband britischer Schiffeinheiten mit westlichem Kurs festgestellt worden, der aus Seestreitkräften und Transportschiffen bestand. Sofort nach Eingang dieser Aufklärungsberichte starteten mehrere deutsche Sturzflugzeuge, die trotz stärksten Abwehrfeuers aus allen Röhren der Schiffe zum Angriff auf das britische Schlachtschiff ansetzten. In mehrmaligem Anflug wurde eine Anzahl Bomben schweren Kalibers geworfen. Die ersten Bomben fielen so dicht neben und hinter dem Schlachtschiff ins Wasser, daß schon hierdurch eine erhebliche Beschädigung des Schiffes eingetreten sein muß.

Bei einem neuen Anflug traf dann eine schwere Bombe das Schiff mitten zwischen den beiden Geschütztürmen. Eine ungeheure Detonation, eine mehrere hundert Meter hohe Stichtlamme, in die Luft fliegende Schiffsteile und eine außerordentlich starke Rauchentwicklung zeigten an, daß diese Bombe ganze Arbeit verrichtet und möglicherweise die Munitionskammer getroffen hatte.

Nachdem sich langsam der dichte Qualm verzogen hatte, konnten die Flugzeuge, die über dem Kampfsplatz in der Luft kreisten, außer wenigen Desfäden und Trümmern aller Art von dem Schlachtschiff keine Spur mehr entdecken. Es war innerhalb eine Minute mit Mann und Maus gesunken.

Andere Schiffe des Verbandes, die den Angriff und seine vernichtende Wirkung aus größerer Entfernung beobachtet hatten, strebten jetzt sofort der Stelle zu, die ihnen durch die Rauchwolken angezeigt wurde. Sie kamen zu spät, um irgendwas noch helfend eingreifen zu können. Die Flugzeuge hatten sich inzwischen überzeugt, daß nicht einmal ein Boot oder ein Besatzungsmitglied des versenkten Schlachtschiffes zwischen den Trümmern auf dem Wasser umhertrieb.

So dankt Frankreich alten Soldaten

Ehrende Unterkünfte für Kämpfer im Weltkrieg.

Die Pariser Zeitung „Action Française“ richtet einen Appell an den französischen Kriegsminister, sich einmal mit dem Los der 1914- und 1915-Jahrgänge zu beschäftigen, d. h. der Männer, die heute zwischen 45 und 46 Jahre alt sind und zum größten Teil den Weltkrieg mitgemacht haben. Dabier wird aufgefordert, einmal die Kämpfer und Lager dieser Soldaten zu besichtigen, um sich zu überzeugen, daß die elenden Unterkünfte ein trauriges Los für alte Weltkriegssoldaten darstellen.

Steigender Schiffsraummangel Englands

Sämtliche Schiffe der englischen „Indochina Steamship Navigation Company“ sind ab 1. Mai 1940 von der englischen Regierung requiriert worden. Die zukünftige Verwendung der Schiffe ist noch unbekannt. Die Seehäfen der Vereinigten Königreiche sind durch die englische Regierung, die in Schiffsabstreifen harte Beurlaubung hervorgerufen hat, als Beweis für den steigenden Schiffsraummangel Englands infolge der starken Verluste an. Daher sei die Erfassung des Schiffsraumes in Übersee angeht, unzureichender Neubauten notwendig.

örtliches und Sächsisches holt euch Sonne ins Haus!

Och der Bub wohl mitfahren wird in diesem Jahr? — denkt Mutter und blickt auf den Kleinsten, der zwar munter aus den Augen schaut, aber sonst recht blaß aussieht — weil er „so schnell gewachsen ist“. Wie gut es ihm täte, wenn er jetzt einmal „heraus“ und in andere Luft käme —

Aber gewiß wird der Junge seine Fahrt aufs Land antreten! Die Verschickung erholungsbedürftiger Kinder ist für die Gesundheitsförderung und Kräftigung unserer Jugend so wichtig, daß sie durch den Krieg keine Unterbrechung erfahren darf. Freilich wird man darauf Rücksicht nehmen, daß in mancher bäuerlichen Familie durch die Einberufung männlicher Arbeitskräfte jetzt keine Möglichkeit besteht, auch noch einen kleinen Gast aus der Stadt aufzunehmen. Aber in verständnisvoller Hilfsbereitschaft werden viele Frauen in kleinen Landstädten, die arbeitsmäßig nicht ganz so stark in Anspruch genommen sind, bereit sein, ihre mütterlich fürsorgende Gastlichkeit zu beweisen.

Bei der Verschickung werden in diesem Jahr besonders Kinder berücksichtigt, deren Väter im Felde stehen oder für unser Vaterland ihr Leben opferten. Die nationalsozialistische Volkswohlfahrt überprüft mit gleichbleibender Sorgfalt, ob die Kinder gesund und charakterlich „in Ordnung“ sind und ob sie auch aus geordneten häuslichen Verhältnissen stammen. So ist Gewähr dafür gegeben, daß die Gastgeber Kinder ins Haus bekommen, an denen sie Freude erleben und die gemeinsam verlebte Zeit sowohl den Pflegeeltern als auch den Kindern zu bleibendem Gewinn gereicht. Unvergesslich prägt sich dem kindlichen Gemüt die bunte Fülle der Eindrücke ein, die ihnen eine Fahrt von der Großstadt aufs Land beschert. Anfangs sind die Kinder oft besorgt, aber dann taugen sie auf, und bald haben sie sich im Familienkreise so eingelebt, daß sie ganz „mit dazu gehören“.

Zu guter Letzt sind Ferienkinder und Pflegeeltern einander so ans Herz gewachsen, daß der Abschied beiden Seiten nicht leicht fällt und nach der Trennung mancher Brief die Bande herzlichster Freundschaft festigt. — So soll auch in heuriger Zeit, die reich ist an schicksalsschweren Stunden, ein wenig Sonne fallen in unser Dasein durch unsere hilfsbereite Tat und durch ein dankbares Kinderlächeln, das dafür erblickt.

Dr. L. S.

Pulsatz. Die Deutsche Kinderschar wirbt! In einem Fenster der Central-Drogerie Max Jenisch wirbt die Deutsche Kinderschar in sinniger Weise. Wenn wohl alle von der Erziehung einer Kinderschar wissen, so werden aber doch die meisten nicht so recht gewußt haben, was dort nun eigentlich getrieben wird. Das zeigt uns das Fenster: es wird gespielt, gelacht, gebackt und musiziert, aber auch über die neuesten Zeitereignisse wird den Kindern, natürlich in für sie verständlicher Form, erzählt. Den Eltern soll mit dieser Werbung gesagt werden: Schickt eure Kinder in die Deutsche Kinderschar, dort sind sie in guter Obhut! Macht euren Kindern die Freude!

Pulsatz. Der Altpapiersammlung, die in unserer Stadt am Sonnabend vom Jungvolk der Hitler-Jugend durchgeführt wurde, war ein guter Erfolg beschieden.

Vormilitärische Wehrerziehung

Dhorn: Morgen abend 19.30 Uhr: Stellen an der Eiche, Dhorn zur Großfundgebung.

Informatorische Beschäftigung von Abiturienten in der Sicherheitspolizei und im SD. Nach einer Mitteilung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD. können ab sofort Abiturienten nach bestandener Reifeprüfung bis zu ihrer Einberufung zum Reichsarbeitsdienst, zur Wehrmacht oder Waffen-SS bei den Dienststellen der Sicherheitspolizei (Geheimen Staatspolizei und Kriminalpolizei) und des Sicherheitsdienstes des NSDAP zur informatorischen Beschäftigung zugelassen werden. Der Zweck dieser Maßnahme ist der, jungen Deutschen Gelegenheit zu geben, den Dienst der Volks- und Staatsicherung aus eigener Anschauung kennenzulernen, um sich auf Grund dieser Kenntnis gegebenenfalls für die Führerlaufbahn entscheiden zu können. Anträge auf Zulassung nehmen die Staatspolizeistellen, Kriminalpolizeistellen und SD.-(Teil-)Abteilungen entgegen. Die Anschritt der nächstgelegenen Stelle wird auf Anfrage vom Reichsicherheitshauptamt Berlin SW 68, Wilhelmstraße 102, mitgeteilt.

Freie Urlaubsreise für Luftschutz-Einberufene. Der Reichsmilitär der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat eine Urlaubsregelung für die zum Sicherheits- und Hilfsdienst und zum Luftschutzwardienst einberufenen Kräfte getroffen. Den Verheirateten Einberufenen dieser Art kann viermal im Kalenderjahre eine freie Urlaubsreise nach dem Wohnort ihrer Familie gewährt werden. Den Verheirateten gleichgestellt sind Unverheiratete, die im eigenen Hausstand aus gesellschaftlicher und sittlicher Verpflichtung Verwandten bis zum vierten Grade, Verwandten bis zum zweiten Grade, Adoptiv- oder Pflegeeltern oder unehelichen Kindern Wohnung und Unterhalt gewähren. Den ledigen einberufenen Kräften der genannten Kategorien kann zweimal im Kalenderjahre eine freie Urlaubsreise nach dem Wohnort ihrer Eltern, oder, falls diese verstorben sind, nach dem ihrer Geschwister gewährt werden.

Kaufaulheit führt zur Zahnfäule.

Gründliches Kaueen stärkt die Widerstandskraft der Zähne gegen diese Volksseuche.

CHLORODONT

Krankenkassenbeiträge der Kriegertüchtlichen. Gemäß der Verordnung über die Krankenkassenversicherung für Kriegertüchtlichen vom 29. April 1939 zu zahlende Versicherungsbeiträge werden mit Wirkung vom 1. April 1940 für die Dauer des jetzigen Krieges, wie der Reichsarbeitsminister und die anderen beteiligten Behörden in einem Erlass bekanntgeben, Beitragsanteile oder Versicherungsbeiträge der Versicherern vom Versorgungsamt bei Zahlung der Versorgungsgebühren nicht mehr einbehalten. Ausgenommen sind die judendeutschen Gebiete.

Ab 1. Juli Pflichtversicherung für Kraftfahrzeuge. Am 1. Juli tritt die Pflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter in Kraft. Der Reichsverkehrsminister hat die Zulassungsvoraussetzungen für die Durchführung ihrer Aufgaben dabei versehen. Halter von Kraftfahrzeugen, die auf Grund der Verordnung über die Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen nicht mehr benutzt werden dürfen, sind von der Versicherungs-

pflicht einzuweisen bereit, jedoch nicht, wenn ein Versicherungervertrag oder eine gesetzliche Verpflichtung zum Abschluß schon bestand, wenn das Fahrzeug in betriebsfähigem Zustand gehalten werden muß oder wenn es auf Grund behördlicher Ermächtigung zu einzelnen Fahrten benutzt wird.

Frostschäden werden festgestellt. Durch den strengen Winter sind in ganz Deutschland mehr oder minder große Schäden an Holzgewächsen entstanden, nicht nur an den in den Wäldern, Parks und Gärten angebauten ausländischen Holzarten, sondern auch bei einheimischen Bäumen und Sträuchern. Um eine möglichst genaue Feststellung der Schäden zu erreichen und damit einen Beitrag für die Beurteilung der Frosthärte zu gewinnen, wird die Gesellschaft Reichsarboretum auf Anordnung des Reichsforstmeisters eine Erhebung auf wissenschaftlicher Grundlage durchführen.

Holzabfuhr kriegswichtig. Ein gemeinsamer Erlass des Reichsforstmeisters und des Reichsernährungsministers hebt die kriegswichtige Bedeutung einer geregelten Holzabfuhr und der kriegswichtigen Nebenzeugnisse hervor. Es wird daher der Ausbau der Organisation der Holzabfuhr angeordnet. Bei den unteren Verwaltungsbehörden (Landräten) wird für den Bereich des Kreises, soweit nicht bereits geschehen, ein Holzabfuhring gebildet. In besonderen Fällen kann der Einfluß von Wehrmacht, Partei, NSD., usw. betrieben werden.

Beismannsdorf. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Montag nachmittag. Zwei ältere Frauen aus Rammenau, die nach Bischofswerda auf Arbeit gingen, wurden von einem 19jährigen Motorradfahrer aus Burkau, der ebenfalls auf Arbeit fuhr, angefahren. Während die links gehende Frau noch rechtzeitig beiseitebringen konnte, wurde die ganz am Straßenrande gehende Frau zu Boden geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie in die ärztliche Klinik nach Bischofswerda gebracht werden mußte. Der Fahrer gab an, er sei geblendet worden und habe wegen Nebel die Frauen zu spät bemerkt. — Der Unfall zeigt die Verächtigung der Verkehrsbestimmung, daß bei Nebel und sonstiger Unsicherheit die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten ist, daß der Fahrer sein Fahrzeug jederzeit zum Halten bringen kann. Weiter zeigt dieser Unfall auch, daß es für Fußgänger besser ist, auf der linken Straßenseite zu gehen, da dort die Gefahr, von hinten angefahren zu werden, nicht besteht und man sich vor entgegenkommenden Fahrzeugen noch gegebenenfalls in Sicherheit bringen kann.

Bauhen. Aufbauende Arbeit. Die Landkreiskämde der Sächsischen Oberlausitz hielten ihre Jahresversammlung ab. In einem Bericht über das Geschäftsjahr 1939 der Landständischen Bank, den der Vorsitzende, Landesältester Dr. von Nolte-Ballwitz, gab, wurde ein erfreulicher weiterer Aufschwung der Sparaktivität festgestellt. Im Mittelraum vomrit, das den Landkreisständen gehört, wurden eine Ausstellungshalle und ein Beamtenhaus neu erbaut. Ställe umgebaut und eine schöne Gartenanlage neu geschaffen. Die Landständische Bank sieht in ihrem neuen Haushaltplan erhebliche Beträge für gemeinnützige Zwecke vor, u. a. 8000 Mark für SA-Feine, 10000 Mark für landwirtschaftliche Zwecke, 7000 Mark für Jugendpflege und Lebensübungen auf dem Lande, 3000 Mark für Mädel-Landdienstlager und 13000 Mark für Erziehung und berufliche Ausbildung. von Nolte-Ballwitz wurde einstimmig als Landesältester wiederverwählt.

Neuer 44- und Polizeiführer Elbe in Dresden

Der Reichsführer 44 und Chef der deutschen Polizei hat mit Wirkung vom 20. April 1940 den 44-Übergruppenführer von Borrich, zuletzt im Stab des Reichsführers 44, zum höheren 44- und Polizeiführer Elbe in Dresden ernannt. Der bisherige Führer des 44-Überabschnittes Elbe, 44-Gruppenführer Berleemann, ist in gleicher Eigenschaft zum 44-Überabschnitt nach Düsseldorf versetzt worden.

Der Kriegseinfluß der Hitler-Jugend

95 Prozent des Führerkorps der Hitler-Jugend stehen unter den Waffen, und über 400 Führer der Hitler-Jugend haben bisher in diesem Krieg die Tene zu Führer und Reich mit dem Tode besiegelt. Auch die Hitler-Jugend kämpft an beiden Fronten. Der Kriegseinfluß in der Heimat hat in den letzten sechs Monaten schon beachtliche Leistungen erzielt. Stabsführer Hartmann Lauterbach veröffentlichte darüber in der Zeitschrift „Berlin-Rom-Tosio“ eine Bilanz. Abgesehen von den kleineren Einsatzaufgaben, die täglich stundenweise in Haushalten und Geschäften, in der Materialsammlung und in der Luftschutzausbildung erfüllt werden, waren allein im September 1091000 Jugendliche der älteren Jahrgänge über mehrere Tage oder Wochen für Kurierdienste in der Partei, bei der Verteilung von Lebensmittellisten, im Hilfsdienst bei der Polizei, der Feuerwehr und dem Luftschutz, bei der Technischen Hilfe, bei der Reichspost, im Telefon- und Kurierdienst der Wehrmacht sowie bei der Verpflegungsaussage eingesetzt. Etwa 200000 Jungen und Mädel halfen der Partei bei der Durchführung von Volksgenossen aus geräumten Gebieten. Im Wehrdienst waren hunderttausend Jungen und Mädel in Anspruch genommen, im sozialen Hilfsdienst, im Bahnhofsdiens der NSDAP, im roten Kreuz, in den Kindergärten, Flüchtlingslagern und den kinderreichen Familien 200000 WDM-Mädel eingesetzt. In der Sachfrühernte arbeiteten 600000 Jungen, und 400000 Mädel unterfützten die Landfrauen. In der großen Kälteperiode half die Jugend beim Abladen und beim Transport. Im kulturellen Einsatz brachte sie Freude in Lazarette und Krankenhäuser. Der Kriegseinfluß im Jahre 1940 wurde in einem Einsatzkalender in allen Einzelheiten festgelegt.

Der Wille zum Kind auch im Krieg

(NSD) Die bevölkerungspolitische Lage Deutschlands zeigte vor der Machtübernahme befandlich ein sehr unruhiges Bild, denn die damaligen Geburtenziffern reichten bei weitem nicht aus, um die zu erwartenden Sterbefälle zu ersetzen. Anzwischen hat sich nun eine erfreuliche Wandlung vollzogen. Die Geburtenzahl ist ganz wesentlich angestiegen, wenn sie auch noch nicht ausreichend ist, um unsere Volkszahl auf die Dauer zu erhalten oder gar zu erhöhen. Nun muß Deutschland in dem ihm aufzuerwartenden Krieg stehen. Da sich dadurch auch die ganze Lage verändert, so wäre es doch falsch, die Kräfte einer bewußten Bevölkerungspolitik „für später“ zurückstellen zu wollen. Dem Siegeswillen und der Opferbereitschaft an der äußeren Front muß ein gleich starker Bevölkerungswille an der inneren Front zur Seite stehen. Der Wille zum Kind, natürlichem Leben muß gerade jetzt am stärksten sein, wo viele Mädel und Mädel unser Leben von außen her zu zerstören suchen. So muß das Selbstvertrauen des Mannes im Feld ergänzt werden durch eine ebenso heldische Haltung der Frau in der Heimat! Die Zukunft unseres Volkes sind unsere Kinder von heute!

Auf welche Abschnitte Teigwaren?

Das Landesernährungsamt, Abt. B, beim sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit gibt bekannt: In der am 6. Mai beginnenden Verteilungsperiode werden wie bisher Teigwaren wiederum nur auf bestimmte Abschnitte der Nahrungsmittelkarte, und zwar im Bereich des Landesernährungsamtes Sachdien auf die Einzelabschnitte 11 bis 18, abgegeben. Diese sind mit dem Aufdruck „Teigwaren“ versehen. Teigwaren sind also nur auf diese Abschnitte erhältlich; es steht aber dem Verbraucher auch frei, auf diese Abschnitte andere Nahrungsmittel, z. B. Graupen, Haferflocken und dgl., zu beziehen.



Segelflieger am Zanneberg

Kommendes Pfingsten wird am Zanneberg bei Ohorn ein Pfingst-Fliegerlager durchgeführt. Da kommen alle begeisterten Segelflieger aus den verschiedensten Orten des Bannbezugs. Sturmberreich zusammen, um in gemeinsamer Arbeit ihre Gleitflieger-Prüfung „A“ bzw. „B“ abzulegen. Viele gibt es darunter, die dort das erste Mal in die „Riste“ dürfen, um ihren ersten Ruffsch oder Sprung auszuführen. Es ist ein beglückendes Gefühl, wenn man vom Hang abfliegt, im Kampf mit „böckigem Wind“ über die Erde zu schweben, um nach elegantem Gleitflug im Tal zu landen. Den rechten Segelflieger, den die „Fliegerrei“ gepackt hat, läßt sie nicht mehr los.

Für die Gleitflieger-Prüfung „A“ (Eine weiße Möwe auf blauem Grund) benötigt man: 5 Bedingungsflüge zu 20 Sek. Dauer, 1 Prüfungsflug zu 30 Sek. Dauer (Geradeaus-Flüge mit Ziellandung). Für die Gleitflieger-Prüfung „B“ (Zwei weiße Möwen auf blauem Grund) 5 Prüfungsflüge zu 1 Min. Dauer (mit je einer S-Kurve und Ziellandung).

Die Segelflieger-Prüfung „C“ kann man auf dem Zanneberg infolge ungünstigen Gelände nicht fliegen. Um in den Besitz dieser Prüfung zu kommen, muß am Lehrgang auf einer Segelflugschule teilgenommen werden.

Heute schon können die jungen Segelflieger kaum den Tag des Fliegerlagers erwarten, um ihrer fliegerischen Leistung zeigen zu können. Wir wollen hoffen und wünschen, daß uns auch an diesen Tagen der Wettergott nicht verläßt und uns Sonnenschein mit einer starken „Brise West-Wind“ zur Verfügung stellt.

Angora-Kaninchenzucht muß noch mehr gefördert werden

Die Lausitzer Kaninchenzüchter hielten in Baugen eine starkbesuchte Tagung ab, die sich in der Hauptsache damit befaßte, für die noch weitere Ausbreitung der Angorakaninchenzucht mit allen Kräften und unter Einfluß der Zuchtverbände der Vereine zu werben. Gerade diese Kaninchenrasse liefert die für uns so wichtige und wertvolle Angorawolle. Der Staat selbst richtet jetzt große Angorakaninchenzuchten ein, ebenso gewährt er Beihilfen für Stallbauten und bei der Beschaffung von Zuchttieren. Ein Vortrag bewies, daß die Angorazucht nicht wesentliche Mehrarbeit, dagegen einen erhöhten finanziellen Gewinn bringt.

Neueste Drahtberichte

Wieder Bomben auf zwei englische Kreuzer — Umfangreiche Kriegsbeute in Andalsnes — Die letzten Reste norwegischen Widerstandes in Süd- und Mittelnorwegen beseitigt

DNB. Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff erneut feindliche Seestreitkräfte bei Narvik an. Zwei Kreuzer erhielten Treffer. Feindliche Stellungen und Marschkolonnen wurden wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Im Luftkampf wurde ostwärts Narvik ein britisches Jagdflugzeug abgeschossen. In Narvik selbst ist die Lage unverändert.

Unter der umfangreichen Beute, die bisher im Raume um Andalsnes sichergestellt werden konnte, befinden sich: 460 englische Panzabwehr mit Munition, 49 Geschütze, darunter 40 englische Flaak, 60 Granatenwerfer, 355 Maschinengewehre, 5300 Gewehre, 4,5 Millionen Schuß Infanteriemunition und 1 Munitionszug mit 300 Tonnen Munition.

Die letzten Reste norwegischen Widerstandes in Süd- und Mittelnorwegen wurden nunmehr beseitigt. Bei Binja ergaben sich Teile eines norwegischen Infanterie-Regimentes. Große Mengen an Gerät, Waffen und Sprengstoffen wurden hierbei sichergestellt.

An der Westfront wurde südlich Saarlautern der Angriff eines feindlichen Stoßtrupps mit starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller in Rom

Rom. Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller ist am Dienstag abend gegen 23 Uhr in Rom eingetroffen. Zu feinem Empfang hatten sich der Unterstaatssekretär im Verkehrsministerium, Sannelli, der Generaldirektor der italienischen Staatsbahnen und zahlreiche italienische Persönlichkeiten, zusammen mit dem deutschen Botschafter von Madensen und dem Landesgruppenleiter Ehrlich auf dem Bahnhof eingefunden.

England ruft die 14- bis 18jährigen auf. Sie sollen die Handelsschiffe bemannen!

Amsterdam. Wie schlecht es um die englische Flotte steht, zeigt ein Aufruf, den der Handelsflottenminister er-

lassen hat, um die Lücken aufzufüllen, die in der englischen Handelsflotte dadurch entstanden sind, daß alle nur einigermaßen tauglichen Matrosen von Churchill in die Kriegsmarine übernommen wurden. Die englische Handelsflotte verfügt daher nicht mehr über einen ausreichenden Mannschaftsbestand, und der Handelsflottenminister hat sich entschließen müssen, Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren zu mobilisieren und sie zum Dienst in der Schifffahrt anzuhewern.

116 USA-Schiffe für Auslandsverkauf freigegeben

Washington. Das Abgeordnetenhaus gab mit 194 gegen 15 Stimmen 116 der Bundesregierung gehörende Frachtschiffe für Charterzwecke oder Verkauf frei. Es handelt sich um Schiffe, die die USA-Regierung während des Weltkrieges bauen ließ und seither aufgelegt hatte. Der republikanische Abgeordnete Scharfer opponierte gegen den Antrag, weil die USA-Regierung „entgegen dem Sinn des amerikanischen Neutralitätsgesetzes diese Schiffe kriegsführenden Nationen überlassen will“.



Umt für Kriegsofper, Ohorn

Zur Großkundgebung der NSDAP. am Donnerstag, 9. 5., 20 Uhr, erwarde ich die Teilnahme aller Kameraden und Kameradenfrauen der NSDAP. Der Kameradenschaftsführer.

Bereins-Nachrichten Ohorn

NS-Reichskriegerbund (Koffhäuserbund) Kriegerkameradschaft Ohorn. Zu der morgen Donnerstag im Gasthof Eiche stattfindenden Großkundgebung der Partei wird vollzählige Beteiligung der Kameraden erwartet.

Beilage

Der heutigen Nummer ist eine Beilage des Brunnensverbandes der Heilquelle zu Lauchstädt, Bad Lauchstädt, beigegeben. Wir machen hierdurch besonders darauf aufmerksam.

Hotel Schützenhaus Pulsnitz

Pfingsten 1940 Pfingstsonntag und Pfingstmontag

großer Fest-Ball!

Es spielt das Musikkorps eines Infanterie-Regimentes

Amtlicher Teil

Vom 7. Mai 1940 ab sind folgende Abteilungen des **Wirtschaftsamtes** in Kamenz, Pfortenstraße 5, untergebracht:

- Spinnstoffe einschl. Punktverrechnung
- Schuhwaren
- Seife
- Trockenbatterien
- Petroleum
- Aluminiumwertverteilung
- Treibstoffenergieerwerbsscheine.

Fernruf für diese Dienststellen: Amt Kamenz 933.
Kamenz, am 7. Mai 1940.
Der Landrat des Kreises Kamenz — Wirtschaftsamte.



NSDAP. Ortsgruppe Ohorn

Groß-Kundgebung

am Donnerstag, den 9. Mai 1940, 20 Uhr im Gasthof zur Eiche, Ohorn

Sprecher: Kreisleiter Pg. Zigmann, Kamenz
Zeige jeder Volksgenosse seinen Willen zur großen Gemeinschaft durch den Besuch dieser Groß-Kundgebung. Unkostenbeitrag 10 Pfennig.

Ankündigungen aller Art

in dieser Zeitung sind immer von denkbar bestem Erfolg!



Carl Bernhard Henning

geb. 28. 7. 1857 gest. 7. 5. 1940

In stiller Trauer

Margarete Henning

Pulsnitz. Hildegard Oelschlegel

geb. Henning

im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag, 10. Mai, nachm. 2/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Empfehle zum Pfingstfest

Mod. Sport- und Straßenanzüge
Einzelhosen
Janker u. Sakkos
Arbeitskleidung

in guten Qualitäten

H. Marschke, Kamenz
Ostar-Müller-Straße 8

Ein 40-Gänger
Bandwebstuhl und eine Spul- u. Treibmaschine
zu verk. Großnaundorf Nr. 26

Guterhaltene

Möbel

Kücheneinrichtungen
Kleiderschränke, Bertillos
Kommoden, Schreibtische
Tische, Sofas, Chaiselongues,
Bettstellen u. Matratzen, gebr. Kinderwagen

H. Marschke, Kamenz
Ostar-Müller-Straße 8

Gasth. Pulsnitz M.S.

Für die Pfingstfeiertage empfehle ich meine Lokalitäten zur frdl. Einkehr

An beiden Tagen grosser Festball!

Am 1. Feiertag spielt unsere wertgeschätzte Stadtkapelle. Am 2. Feiertag eine ausgesuchte Dresdner Kapelle. Anfangszeiten werden noch bekanntgegeben.



Zum Scheuern und Putzen stets
ATA
benutzen!

Lindengasthof Oberlichtenau

Am 1. Pfingstfeiertag

Gastspiel einer Groß-Tanzkapelle eines Infanterie-Regiments

Gastierte bereits am 1. Mai bei uns

Leset eure

Heimatzeitung



Kindernährmittel

Traubenzucker
Milchzucker
Milchflaschen u. Sauger
Gummiunterlagen
sowie alle Pflegemittel fürs Kind führt die

Mohren-Drogerie W. Palske

In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch entschlief in Meißen nach einer schweren Operation unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Helene Gräfe

geb. Pötschke

im 60. Lebensjahre. Sie folgte ihrem geliebten Manne nach nur 3 Wochen in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz

Margarete Pötschke geb. Gräfe

Fleischermeister Willy Gräfe

Fleischermeister Fritz Gräfe

Juwelier Karl Pötschke

Leonore Gräfe geb. Baumann

und 3 Enkel

Meißen, Bretzig, Pulsnitz,
am 8. Mai 1940

Die Einäscherung unserer lieben Entschlafenen findet Pfingstsonnabend nachmittag 2 Uhr in Meißen statt.



Sturm über dem Mittelmeer

Telephongespräch bestätigt Aggressionspläne

Das Telephongespräch, das der französische Ministerpräsident Reynaud und der britische Premierminister Chamberlain am 30. April geführt haben, bestätigt nochmals, daß England und Frankreich eine neue Aggression vorbereiten. Daß Chamberlain dieses Gespräch etwas mißgestimmt geführt und dabei Zeichen der Ungeduld verraten hat, ist nicht weiter überraschend. Chamberlain ist der Hauptverantwortliche für diesen Krieg. Er ist es gewesen, der Polen aufgepuscht und so Europa in den Krieg gestürzt hat. Und nun nimmt dieser Krieg einen Verlauf, der allem entgegensteht, was London glauben lassen zu können. Schon die Tatsache, daß das deutsche Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer steht, hat die plutokratischen Kriegsbeher außerordentlich überrascht. Einen Beweis dafür kann man darin erblicken, daß in den letzten Wochen im Gegensatz zu dem Verhalten in den ersten Kriegstagen dem deutschen Volk in seiner Besamtheit unter unflätigen Schmähungen der Vernichtungskrieg angejagt worden ist. Aber auch sonst sind alle Berechnungen der Westmächte viel durchkreuzt worden. Der Westwall ist unerschütterlich, so unerschütterlich, daß England und Frankreich nicht einmal einen Angriff gewagt haben. Die Fernblockade, die „Zee“, Deutschland ein zweites Mal auszuhungern zu können, hat sich gleichfalls als wirkungslos erwiesen. Die politische Einkreisung des England 1914 so erfolgreich betrieben hat, ist diesmal gleichfalls gescheitert, und zudem hat der rasche Zusammenbruch der Staaten, denen England „Hilfe“ versprochen hat, gezeigt, daß Großbritannien gar nicht in der Lage ist, Hilfe gewähren zu können, weil es sich selbst genug zu tun hat. Schlag auf Schlag ist auf England herabgeplatzt, so daß heute auch in der Öffentlichkeit der Westmächte selbst Kritik an Chamberlain laut wird. So sah sich der „Manchester Guardian“ veranlaßt, Chamberlain zu beschimpfen, daß er durch seine Fähigkeit zur Selbsttäuschung zu einer nationalen Gefahr geworden ist.

Griff nach dem Erdöl

Chamberlain und seine Helfershelfer sind jedoch nicht nur unzufrieden und ungeduldig, sondern sie sind auch störrisch. Das lägliche und für England gewiß beschämende Ende ihres Versuches, von Norden her in Deutschland einzufallen, hält sie nicht ab, auch weiterhin die Ausdehnung des Krieges zu betreiben. Nach dem Telephongespräch vom 30. April scheinen England und Frankreich nunmehr den europäischen Süden und Südosten in den Krieg verwickeln zu wollen und das möglichst bald, worauf die Aufforderung Chamberlains an Reynaud, ihm „spätestens bis zum 20. Mai“ den Abschluß der Vorbereitungen zu melden, schließen läßt. Anscheinend sucht England nach einer Möglichkeit, Deutschland von den Ölleieferungen aus dem russischen Kaukasus und aus dem rumänischen Petroleumzentrum von Ploesti abzuschneiden. Derartige Träume spulen freilich schon lange in den Gehirnen der englischen und französischen Politiker, wie die Zusammenziehung großer Kontingente englischer, australischer, neuseeländischer, südafrikanischer und indischer Truppen unter General Wavell in Ägypten, Palästina und im Irak und die Konzentrierung von Franzosen, Nordafrikanern, Senegalesern, Indochinesen, Fremdenlegionären, turkischen Reiterstämmen und Emigranten-Kontingenten unter dem früheren Generalstabschef Fochs, General Wegand, in Syrien schließen läßt.

Süden in der britischen Mittelmeer-Front

Zunehmend würde auch eine solche Aktion auf größte Schwierigkeiten stoßen. Gewiß beherrscht England durch die den Spaniern geraubte Bergkette von Gibraltar und durch den zwar auf ägyptischem Boden angelegten, aber durch britische Kriegsschiffe kontrollierten Suez-Kanal den West- und den Ostausgang des Mittelmeeres; gewiß würden etwaige Operationen weiterhin dadurch begünstigt werden, daß England in Malta, Alexandria, Port Said, Haifa und Cypern bedeutsame Stützpunkte besitzt und dank seines Einflusses in Ägypten und des Besitzes von Palästina Ausgangspunkte für militärische Landoperationen und schließlich noch dadurch, daß Frankreich mit seinen nordafrikanischen Kolonien direkt an das Mittelmeer grenzt. Demgegenüber stehen jedoch andere Staaten des Mittelmeeres als entweder nichtkriegsführend oder neutral. Da ist zuerst im Westen des Mittelmeeres Spanien mit 511.985 Quadratkilometer und 24 Millionen Einwohnern, das mit der Küste von Spanisch-Marokko und den Balearen eine große Lücke in der von England gewünschten Mittelmeerfront darstellt. Aber auch Jugoslawien mit 247.542 Quadratkilometer und 14 Millionen Menschen lehnt jede Einbeziehung in die englisch-französischen Aggressionspläne ab. Der wichtigste Faktor im Mittelmeer ist jedoch das mit Deutschland verbündete Italien (337.715 Quadratkilometer und 44 Millionen Einwohner), das das Mittelmeer in zwei Teile teilt und sich als der von der Natur vorbestimmte Herr über das Mittelmeer betrachtet. Durch seine Lage und durch seine Besitzungen in Afrika ist Rom in der Lage, jeden französisch-englischen Vorstoß im östlichen Mittelmeer zu unterbinden. Weitere Mittelmeerländer sind Griechenland mit 130.199 Quadratkilometer und 6¼ Millionen Einwohnern sowie die Türkei, die in ihrem europäischen Teil 23.975 Quadratkilometer umfaßt und in ihrem asiatischen 738.671 Quadratkilometer und insgesamt etwa 14 Millionen Einwohner zählt. Bulgarien (104.146 Quadratkilometer und 6 Millionen Einwohner) und Rumänien (295.967 Quadratkilometer und 18¼ Millionen Einwohner) grenzen zwar nicht unmittelbar an das Mittelmeer, werden aber gleichfalls in die britischen Aggressionspläne einbezogen.

Mag nun die Zusammenziehung britischer und französischer Kriegsschiffe in Alexandria eine Vorbereitung für ein neues Verbrechen sein oder mag es sich um ein Ablenkungsmanöver handeln, auf alle Fälle ist Deutschland wachsam und gegen jede Ueberraschung gerüstet.

Neue britische Schiffsverluste

3 britische Fischdampfer, 1 Dampfer, 1 Motorschoner verloren
Nach einer Meldung der „Times“ sind die drei Grimsvödr Fischdampfer „Penna“ (179 BRT), „Herkules“ (310) und „Leonora“ (218 BRT) bereits seit längerer Zeit überfällig und nunmehr als verloren aufgegeben worden. Jedes der drei Schiffe hatte eine neunköpfige Besatzung an Bord.
Die „Times“ meldet weiter, daß auf der Insel Guernsey, einer der kleinen englischen Kanalinseln, die Nachricht einetroffen sei, der Dampfer „Thornhill“ (628 BRT) sei im Kanal nach einem Zusammenstoß mit dem französischen Dampfer „Circ“ gesunken. Mit Ausnahme eines Besatzungsmitgliedes habe die ganze Mannschaft gerettet werden können. Der auf der Fahrt nach Brest befindliche Motorschoner „Magician“ (250 BRT) ist, einer weiteren Meldung der „Times“ zufolge, an der Küste von Verwichshire auf Strand gelauert. Die achtköpfige Besatzung hat in Rettungsbooten die Küste erreichen können.

Gerechte Strafe für schmählichen Verrat!

Beginnende Wandlung im politischen Denken der Norweger

Oslø, (PK). Die Sondermeldung, daß westlich Namjos ein britisches Schlachtschiff von deutschen Sturzkampfflugzeugen in wenigen Minuten versenkt wurde, hat in Oslø größtes Aufsehen hervorgerufen. Die Bevölkerung nahm die Meldungen mit unverhohlener Sympathie auf. Die ehemals englandfreundliche Haltung vieler Norweger beginnt sich in das Gegenteil zu verwandeln. An Stelle der blinden Bewunderung für die „unüberwindliche“ britische Flotte tritt jetzt die Hochachtung vor der überlegenen deutschen Luftwaffe. Die Frage „Schlachtschiff oder Flugzeug“ entschied auf dem norwegischen Kriegsschauplatz zum erstenmal in der Geschichte das deutsche Flugzeug.
Überall da, wo sich die Osløer zusammenfinden, wurden vielfach Stimmen laut, die den deutschen Erfolg als eine gerechte Strafe für den schmählichen englischen Verrat werteten. Der Tagesbefehl des Divisionschefs der norwegischen Truppen, aus dem die starke Verbitterung des verratenen norwegischen Heeres spricht, daß in der Nacht von den Engländern in einer trostlosen strategischen Lage verlassen wurde, hat nun auch dem letzten Teil der Bevölkerung Oslø die Augen geöffnet, der noch an eine englische Hilfe glaubte. Die Bereitwilligkeit der Einwohner, die Maßnahmen der deutschen militärischen Stellen zum Schutze der Bevölkerung Oslø gegen englische Angriffe zu fördern, tritt gerade in diesen Tagen deutlich in Erscheinung. Den deutschen Soldaten deren ruhmvolle Leistungen gegen den eingefallenen Briten jetzt jedem Norweger besonders eindrucksvoll klar geworden sind, wird mit Achtung und Höflichkeit begegnet. Die Bewunderung für die deutsche Luftwaffe zeigt sich besonders auf dem Flughafen Oslø. Rund um den Platz versammelt sich täglich die Bevölkerung in den Nachmittagsstunden, um die Flugzeugtypen zu sehen, mit denen die vernichtenden Schläge gegen Abion ausgeübt wurden. Und man hört jetzt auch offene Worte des Dankes für die deutschen Flieger, die Norwegen davor bewahrten, auf lange Zeit Kriegsschauplatz zu bleiben. Peter Wohlscheid.

„Das Ende vom Lied“

Lloyd George rechnet weiter mit Chamberlain ab.
Lloyd George, der liberale Oppositionsführer im britischen Unterhaus, hält dem englischen Ministerpräsidenten weiterhin seine Sünden vor im „Journal American“, dem Organ der U.S.A.-Hearst-Presse, unter der Ueberschrift: „Chamberlains Prahlereien führen die Engländer irre.“ Nachdem Lloyd George sämtlich nicht eingetragenen Voraussetzungen Chamberlains und der englischen Amisstellen während des norwegischen Feldzuges aufgezählt hat, fragt er schließlich verzweifelt: „Wer wird unseren amtlichen Mitteilungen künftig noch irgendwelchen Glauben schenken?“
Zuerst hätten die Kommunique des Kriegsministeriums die britische Öffentlichkeit glauben gemacht, daß der deutsche Vormarsch endgültig zum Stillstand gebracht wurde. Dann sei amtlich berichtet worden, daß „neue Verstärkungen“ an Truppen, Flugzeugen und schwerem Kriegsmaterial gelangt und energische Maßnahmen ergriffen würden, um die isolierten Deutschen abzuschneiden und schließlich ganz Norwegen dem Angreifer zu entreißen. Das Ende vom Lied sei die Mitteilung über die „erfolgreiche Räumung Norwegens“ gewesen. Dies, so folgert Lloyd George, charakterisiere die Unfähigkeit und Dummheit der Westmächte, deren Anführerschaft derjenigen ihrer mächtigen Feinde hoffnungslos unterlegen sei.

Paris bestätigt Verlust des Zerstörers „Bison“

Nach einer Meldung der Havas-Agentur hat die französische Admiralität jetzt den Verlust eines Zerstörers bestätigt. Es handelt sich um den Zerstörer „Bison“, der am 3. Mai in der Nordsee bei einem Angriff deutscher Flugzeuge auf einen Truppengeleitwagen versenkt worden ist. Nach der Havas-Mitteilung konnte ein Teil der Besatzung gerettet werden.
Der Zerstörer „Bison“ ist im Jahre 1928/29 vom Stapel gelassen und hatte eine Wasserverdrängung von 2436 Tonnen. Seine Geschwindigkeit betrug 36 Knoten. Das Schiff war bestückt mit fünf 138-Zentimeter-Geschützen, vier 37-Zentimeter-Flakgeschützen, zwei Maschinengewehren und sechs Torpedoren. Die Besatzung betrug 209 Mann.
Auch die Versenkung des polnischen Zerstörers „Grom“ ist jetzt von den Feindmächten bestätigt worden. Der Zerstörer „Grom“ hatte eine Wasserverdrängung von 1975 Tonnen und eine Besatzung von 119 Mann.

Heitere Geschichte aus London

Wenn man aktuelle Filme zurückhält
Einen bezeichnenden und erheiternen Fall, wie in England gearbeitet wird, führt der Berichterstatter von „Dagens Nyheter“ in Stockholm an. Er berichtet, daß in den Londoner Kinos der Film über die Abfahrt der britischen Truppen nach Norwegen erst am Donnerstag gezeigt worden sei. Das Informationsministerium habe die Filme zwei Wochen lang zurückgehalten mit dem Erfolg, daß diese an demselben Tage gespielt worden seien, an dem Chamberlain im Unterhaus die Zurückziehung der britischen Truppen bekanntgegeben habe. Weiter berichtet der Korrespondent des Blattes, daß sämtliche britischen Kriegskorrespondenten von der französischen Front durch ihre Zeitungen nach London zurückberufen worden seien, und zwar als Protest dagegen, daß die Korrespondenten nichts anderes an ihre Zeitungen wiedergeben durften als die offiziellen Befehlsbefehle.

Minister Pavolini kommt nach Berlin

Der italienische Minister für Volksernährung, Alessandro Pavolini, wird auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels am 9. Mai zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eintreffen. Während seines Aufenthaltes in Berlin wird er u. a. der deutschen Erstausführung des Schauspiel „Cavour“ von Benito Mussolini und Giocchino Forzano bewohnen, die am 9. Mai im Staatlichen Schauspielhaus stattfinden.

Die deutsche Wirtschaft im Kriege

Lodi, Funk, Schrupp und Walthers auf der Tagung der Landwirtschaftsberater
Beim Stellvertreter des Führers fand in Berlin eine Tagung der Landwirtschaftsberater statt, auf der in eingehenden Referaten die wichtigsten Probleme der deutschen wirtschaftlichen Kriegsführung zur Darstellung kamen.
Hauptdienstleiter Reichsminister Dr. Lodi umriß sein neues Aufgabengebiet als Reichsminister für Bewaffnung und Munition unter dem besonderen Gesichtspunkt der Mitarbeit der Parteidienststellen zur Durchführung des vom Führer befohlenen Waffen- und Munitionsprogramms.
Sein Vortrag brachte klar zum Ausdruck, daß die steigende Rohstoffmenge gefordert und eine zweckdienliche Dr-

quantation der Industrie ausgedehnt sei, um neuen Anforderungen zu genügen.
Das Vertrauen des deutschen Volkes für diesen Teil der deutschen Kriegsführung ist ebenso berechtigt auf dem Gebiet der gesamten Kriegswirtschaft, über das Reichsminister Walthers Funk sprach. Der Reichswirtschaftsminister führte in seinem Ueberblick aus, daß auf den drei Grundgebieten Rohstoffe, Organisation der Arbeitskräfte und Kriegsfiananzierung die Vorbereitungen grundtätigster Art vorfortschrittlich schon früh so getroffen worden seien, daß jene Höchstleistung erreicht würde, die der Führer in diesem Existenzkampf des deutschen Volkes erwarbe, an dessen Ende der sichere Sieg des nationalsozialistischen Reiches stehen werde.
Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Schrupp betonte die Notwendigkeit der Mitarbeit der deutschen Frauen. Der Reichskohlenminister Walthers berichtete über die Maßnahmen zur Sicherstellung der deutschen Kohlenverforung in den kommenden Monaten, wobei er auf die großen Leistungen des deutschen Kohlenbergbaues für den deutschen Export hinwies.
Aus allen Ausführungen ging eindringlich hervor, daß die deutsche Wirtschaft nicht erst durch plötzliche Maßnahmen, sondern durch gründliche Vorbereitungen, insbesondere im Rahmen des Vierjahresplanes, alle Forderungen dieses Krieges zu erfüllen imstande ist.

Allerlei Neuigkeiten

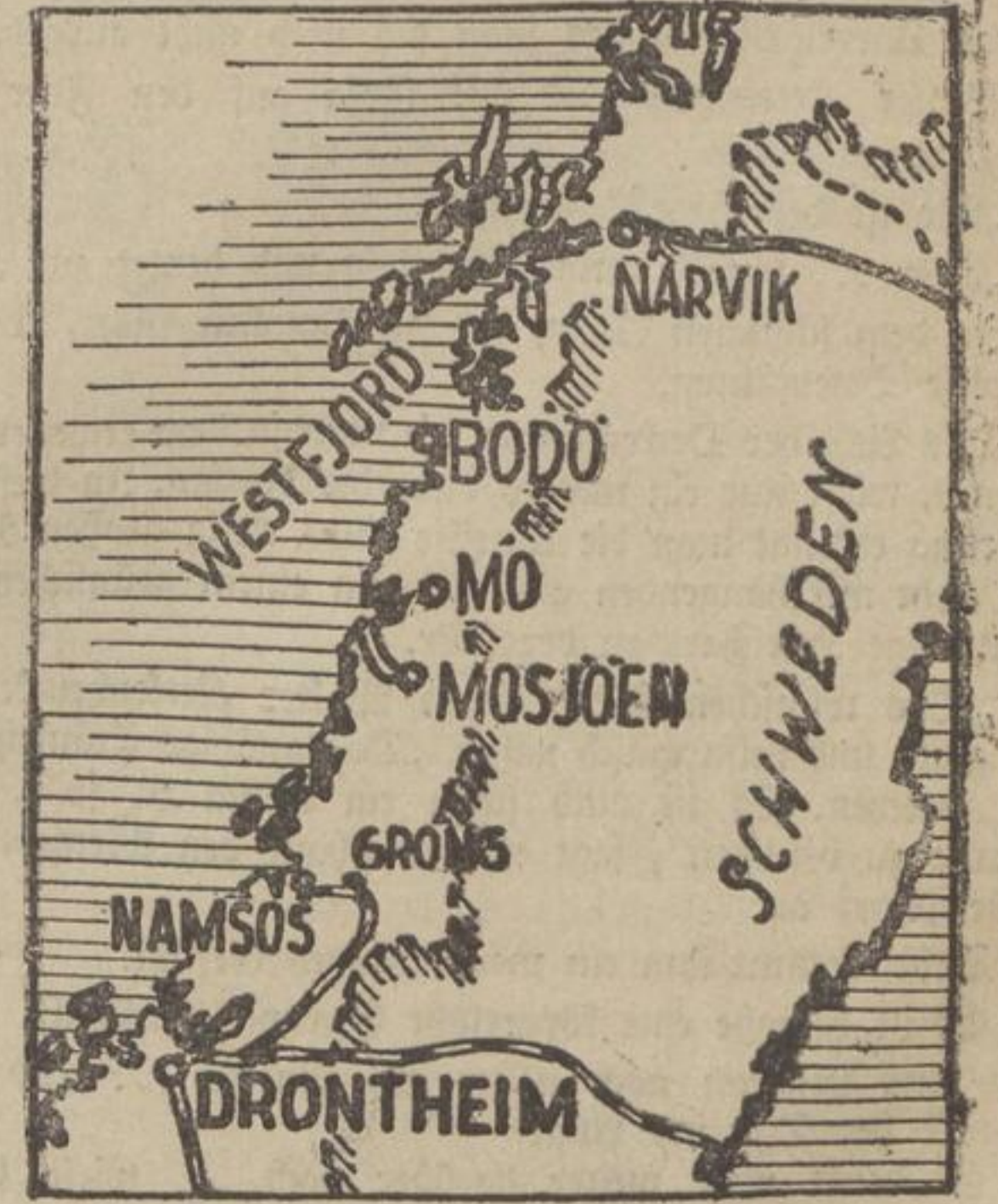
Berliner Modelle. Wie die Textil-Zeitung mitteilt, hat die Damenoberbekleidungsindustrie in der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie Schritte für eine unwahrscheinliche Steigerung und Verfestigung der Berliner Modearbeit eingeleitet. Die deutsche Damenmodearbeit soll auf diese Weise endgültig frei gemacht werden von der modischen Hegemonie von Paris. In erster Linie gilt es dabei, die Interessen des deutschen Exports zu fördern. Für die Durchführung aller notwendigen Arbeiten ist eine Gesellschaft „Berliner Modelle“ gegründet worden. In ähnlicher Weise ist die Schaffung eines Arbeitskreises „Wiener Modelle“ beabsichtigt.
Die deutschen Werkstoffe eine Wunderleistung. Die 8. bulgarische Mustermesse in Plovdiv erfreut sich eines sehr lebhaften Interesses der Geschäftswelt und der Bevölkerung. In der ersten Woche sind fast 200.000 Besucher zu verzeichnen. Eine besondere Beachtung findet der deutsche Stand, der allgemein als musterergütig bezeichnet wird. In der „Zeitung der Zeitungen“ werden vor allem die deutschen Werkstoffe behandelt und als Wunderleistung bewertet, denen in der Weltwirtschaft eine entscheidende Rolle zukomme.
Hochwasserkatastrophe südlich Tübris. Wie aus der iranischen Hauptstadt Teheran berichtet wird, verursachten drei Tage und Nächte anhaltende Wolkenbrüche in der Gegend von Margh südlich von Tübris eine Hochwasserkatastrophe. Ein großes Stück des Staudammes von Soufi Schah wurde von einem Sturzbach zerstört, worauf weite Flächen mit rasender Schnelligkeit überflutet wurden. Der größte Schaden entstand bei Malakandi, wo 150 Bauernhäuser zerstört wurden. Auch in anderen Dörfern sind schwere Verwüstungen angerichtet worden.

Schwere Hochwasserschäden in Bosnien. In Bosnien haben schwere Hochwasser den Verkehr weitgehend unterbrochen. Auf dem Eisenbahnverkehr auf der Strecke Sarajevo—Brod, der bereits durch das kürzliche Eisenbahnunglück bei Jemena unterbrochen ist, mußte auch der Kraftwagenverkehr von der bosnischen Hauptstadt nach Norden eingestellt werden, weil zahlreiche Brücken weggeschwemmt sind.

Wahnsinniger erschießt drei Lehrer. Während einer Sitzung der städtischen Schulbehörde in Rajadana (Kalifornien) erschoss ein Rektor in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall drei Lehrer, verwundete zwei andere und brachte sich dann selbst eine schwere Schußverletzung bei. Der Rektor war vor kurzem wegen eines Nervenzusammenbruchs beurlaubt worden.

Englischer Dampfer in Singapur in Brand geraten. Wie die tunesische Presse aus Singapur meldet, ist der englische Dampfer „Benreo Charlotte“ (5806 Brutto-Registertonnen) in Brand geraten. Die Feuerwehrt war 12 Stunden mit Vöscharbeiten beschäftigt.

Rechts geknüpft — links geknüpft. Auch in Amerika ist man zu der Auffassung gekommen, daß die in Europa vorgenommenen amtlichen Sperrmaßnahmen gar nicht so unfruchtbar sind und sogar in Amerika brauchbar sein könnten. Deshalb ist eine Verfügung erlassen worden, die natürlich nur für den inneren Dienstkreis bestimmt war, aber selbstverständlich den Weg in die Welt und in die Presse fand. Es wurde nämlich verfügt, daß die Polizeibeamten in Zukunft ihre Röcke so einrichten müssen, daß diese doppelreihig geknüpft werden können. Auf diese Weise gäbe es die Möglichkeit, eine Woche lang die Röcke links zu knüpfen und die andere Woche rechts. Das Ergebnis werde dann sein, daß die Röcke sich viel länger abnutzen und länger hielten. Die Beamten wissen noch nicht, was sie von diesem genialen Einfall zu halten haben. Sie versuchen vor dem Spiegel einmal rechts und einmal links und zweifeln vorerst daran, ob der Rock wirklich länger hält.



Der deutsche Vorstoß nördlich Drontheim. Zeichnung: G. H. G.

August der Starke

Zum 70. Geburtstag am 12. Mai 1940
Von Heinrich Zerkaulen

Es besteht kein Zweifel darüber, daß August der Starke als einer der aufklärerischen Fürsten seiner Zeit galt, da ihm vierundzwanzigjährig, unvermuttert der Thron zufiel. Er kannte die halbe zivilisierte Welt von seiner großen Kavaliertour, die zu damaliger Zeit als Abschluß der äußeren Bildung eines vornehmen jungen Mannes galt. Er liebte die großen Kunstsammlungen und Madrid, Florenz und Wien, er wählte Bescheid über die Wandgemälde, von denen man in Spanien, Portugal, Italien sprach.

Am Sterbebett seiner Geliebten, der Sibylle von Neid- schütz, hatte sich Augusts regierender älterer Bruder Johann Georg die Blätter geholt. Überausübliche Gemüter meinten, die Leidenschaft Johann Georgs sei auf teuflische Ränke der Mutter Sibylle zurückzuführen. Ihr wurde der Prozeß gemacht mit der Absicht, sie öffentlich als Here zu verbrennen. Bis August diesen Prozeß niederschlug. Eine Tat, die ihn weit über Sachsen hinaus in ganz Deutschland bekannt machte.

Selbstgefühl, Entschlossenheit, Mut und Tapferkeit wird August dem Starken auch in seinem späteren Leben niemand absprechen können. Erst recht nicht seine reich entwickelte Phantasie, die beinahe unerlöschlich war in neuen Plänen und Entwürfen. Die einzelnen Regieanmerkungen für seine zahlreichen Feste sind bekannt. Bekannt auch seine tausend Skizzen baulicher und gartenarchitektonischer Art.

Nicht Augusts dauernder Kampf gegen die Macht der Stände oder sein Kampf um die polnische Krone interessieren uns heute so sehr, obwohl gerade hier das geschichtliche Bild Augusts des Starken oft genug zu Unrecht verzerrt worden ist. Die wirkliche politische Bedeutung des Erwerbs der Polenkronen durch einen deutschen Fürsten ist erst jetzt wieder in vollem Umfang klar geworden.

Einig sind sich alle Forscher über die bleibende künstlerische Bedeutung, die August der Starke mit Recht verdient, die heute noch seine ehemalige Residenz Dresden zu einer Kunststadt von internationaler Rufstempel. Sein Name bleibt eingeschrieben in die Geschichte der deutschen Kunst. Das deutsche Barock ist ohne das sächsische, ohne das Werk eines Köpplermann, nicht zu denken. Dingelinger, Bernhofer, dem Porzellanerfinder Böttger, verschaffte er Geld, Mühe und künstlerische Anregung zur Durchföhrung ihrer Pläne. Zu diesem Eifer der Kunst brachte das offene Auge, die rasche Auffassungsabgabe, der Sinn für Architektur und das glanzvolle äußere Auftreten. Daß August der Starke bestrebt blieb, seine Territorien auch wirtschaftlich auf eigene Füße zu stellen, beweist die Anlage von staatlichen Fabriken, die Hebung der sächsischen Edelsteinschäge und die Förderung des Seidenanbaues in Sachsen. Auch die Gründung der Porzellan-Manufaktur in Meißen und die stete Fürsorge für den Erfolg der Leipziger Messe darf nicht vernachlässigt werden. Einen großen Aufschwung nahm unter seiner Regierung das sächsische Postwesen und damit zugleich das Postwesen im Reich. Alle die Kur- und Erblande durchziehenden großen Straßen wurden bemessen, an den wichtigen Kreuzungspunkten mußten die Städte und Dörfer Meilensteine errichten, auf denen die einzelnen Entfernungen genau angegeben waren.

Kein Germaner als Leibniz schrieb im Dezember 1704 an den König, als er ihn für seinen Plan einer sächsischen Akademie der Wissenschaften zu gewinnen suchte: „Sachsen scheint für eine solche Gelehrtenocietät ganz besonders geeignet, kein Herrscher ist selbst einer der weisesten Fürsten Europas und sein Land im Deutschen Reich hat im Verhältnis seiner Ausdehnung mehr weisse und gelehrte Leute als das Kurfürstentum der Wettiner.“

Nicht ganz 63 Jahre alt ist August der Starke geworden. Er wurde mit höchstem Pomp im Dom zu Krakau beigesetzt. Welche Gedanken werden nach bei diesem Namen in bezug auf Polens Sachsentömal Gerade August wußte sehr wohl um die politische Bedeutung jenes „Tores zum Osten“. Diesen Herzen und mit allen Reichen eines guten Glaubens kam er einst nach Polen: er wollte Sachsens Ruhm überleben durch Titel und Macht eines Polentöfnias. Er sollte bitterlich enttäuscht werden. Er sollte aus der Unruhe und Unsicherheit in seiner nächsten Umgebungs umlauert vomerrat, nicht mehr herauskommen.

Am lebensbejahenden, weltweisen Wesen dieses großen Sachsen liebt es bezürndet, daß er sich dennoch nicht verbittern ließ. Mit einem politischen Testament an seinen Sohn und Nachfolger nahm er Abschied vom Leben. Er wollte, daß sein Herz in Dresden bestattet werde. Denn dieses Herz gehörte zu jeder Stunde seinem geliebten Sachsenland.

Die Tulpen blühen wieder

Börsenspekulationen um zarte Kinder Floras. — Eine Blume, die Millionen einbrachte...

Wer die in so vielen Farben prangenden Tulpen, eine der schönsten Blumen des Frühlings sieht, wie sie in reicher Fülle Gärten und Anlagen schmücken, ahnt kaum, wieviel Glück aber auch wieviel Sorge die Tulpenzwiebeln einst in Holland über die Menschen gebracht haben.

Seit die Tulpe im Jahre 1554 durch den Naturforscher Busbed aus dem Orient nach dem Abendland gebracht wurde, fand sie als hübsche Zierblume überall Liebhaber, besonders in Holland. Die niederländischen Menschen, die die Blumen schon immer schätzten, verliebten sich geradezu in die Tulpe. Ob sie die Blüte reizte oder ihr Duft — sie waren glattweg berauscht in die Tulpen. Wer es ermöglichen konnte, kaufte Tulpenzwiebeln.

Bei dem Erwerb für den eigenen Gebrauch und der eigenen Freude blieb es aber nicht; die Tulpenbesitzer erkannten nach und nach, daß mit der Blume wegen ihrer Neuheit durch Wiederverkauf ein Geschäft gemacht werden könnte. Aus Freude an der Blume wurde, wie es gekommen sein mag, ist nicht genau bekannt geworden, ein hohes Maß von Händlergeist gewedt, der sich bis zu einem richtiggehenden Börsenhandel entwickelte.

Hoch und niedrig, jung und alt, arm und reich wurde von einem nicht zu bezähmenden Tulpen-Fanatizismus befallen; Edelente und Kaufleute, ebenso Trödelrinnen, wie Mägde und Knechte. In allen Städten entstanden in den Wirtshäusern die Tulpenbörsen. 1634 waren die Niederlande in eine Tulpenbegeisterung hineingeraten, die die Preise in beängstigender, noch nie dagewesener Weise in die Höhe trieb. Was der Handel später noch oft erlebte, stand in schönster Blüte: Es wurde in aller Form mit Tulpenzwiebeln spekuliert; auf Lieferung gekauft oder auch Sofortgeschäfte abgeschlossen. War das Angebot gering, so sind Hab und Gut dahingegen worden, nur um in den Besitz bestimmter Tulpenforten zu gelangen. Wir halten es kaum für möglich, daß Tausende von Gulden für Blumen bezahlt wurden, die weder der Käufer noch der Verkäufer sahen. Alles handelte mit Tulpen; die Holländer schwebten im siebenten Himmel und sahen sich schon fast alle als reiche Leute. Als sie erfuhren, daß auch in anderen Ländern eine Tulpenbegeisterung entstanden sei, waren sie ihres Reichtums so sicher, daß sie keine Macht der Erde in ihrer Zuerücht hätte erschüttern können.

Freilich boten die für die Zwiebeln bezahlten Preise zu den größten Hoffnungen berechtigten Anlaß. Die Tulpen „Admiral Liefjan“, „Admiral van der Eed“, „Schilder“, „Vierou“, „Semper Augustus“ und andere brachten, was auch heute noch interessieren wird, ihren Züchtern riesige Summen ein. Wagen, Pferde und Geschirr wurden bezahlt, um

eine bestimmte Tulpe zu erhalten. 1637 sind in Almar zum Besten eines Waisenhauses 120 Zwiebeln für 90 000 Gulden verkauft worden. Der Gesamtwert der umgesetzten Tulpenzwiebeln ging in viele Millionen; allein in einer einzigen Stadt sind während der Tulpenmanie in einigen Jahren für rund 10 Millionen Gulden Tulpen verkauft worden.

Als die Preise kaum noch weiter steigen konnten, ließ der Tulpenhandel ganz unerwartet nach. Käufer und Verkäufer kümmernten sich nicht mehr darum, ihre Abschlüsse innezuhalten. Pfändungen gehörten damals zu den Alltäglichkeiten. Wer noch einige Tulpen besaß, von deren Verkauf er schweres Geld einzunehmen hoffte, sah verzweifelt die Zwiebeln vor sich, die für seinen auch noch so geringen Preis zu verkaufen waren.

Das furchtbare Elend war da. Etwa bis 1640 zog sich die Krise hin. Sie hätte vorausgesehen werden können, wenn die Tulpenhändler nicht infolge ihres Reichtums jede Umsicht verloren hätten. Der erste große Sputulationspud der Welt — wieviele sind ihrer bis zum heutigen Tage gefolgt — war verflohen. Die Tulpe, einst geliebt, gehegt und gepflegt, wurde verflucht. Verarmung und Not erfüllten die Niederlande.

Seitdem sind dreihundert Jahre vergangen. Schwer und langsam ist die Krise im Laufe der Jahrhunderte überunden worden; die Tulpenzwiebel wurde allmählich wieder ein großer Exportartikel in Holland.

Seit Beginn des Krieges liegt natürlich auch das Tulpen-geschäft darnieder. Aber auch in normalen Zeiten drohte dem Absatz der holländischen Tulpen dadurch eine große Gefahr, daß viele Länder, z. B. Japan und Deutschland dazu übergingen, eigene Tulpenkulturen anzulegen und auch damit bereits schöne Erfolge erzielten.

So ist die Tulpe, die den klangvollen botanischen Namen tulipa gesnerriana führt, ein Kind Floras, das es im wahren Sinne des Wortes „in sich“ hat. Ihre Geschichte zu schreiben, würde sich lohnen. Zahlreiche gute Vorarbeiten zu einer „Tulpenhistorie“ sind bereits erschienen. Wenn aber erst die Archive einmal ausgebeutet sind, würden sich noch manche reizvollen Einzelheiten in Erfahrung bringen lassen.

Georg Müller.

Gerichtssaal

Anzugstoffe ohne Bezugchein und Punkte verkauft

Ein Händler aus dem Stadtkreis Greiz wurde zu zweieinhalb Monaten Gefängnis und 700 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er noch bis Ende Oktober bezugscheinpflichtige Spinnstoffwaren, vor allem Anzugstoffe, ohne Punkte bezogen und verkauft hatte. Durch diesen unzulässigen Verkauf hat er einen Umsatz von 4000 Mark erzielt, dessen Steuer er außerdem noch entzog. Bei der Strafzumessung wurde als mildernd angesehen, daß ihm als früherem Ausländer — er war als Flüchtling während der spanischen Revolution nach Greiz gekommen — die Verbundenheit mit dem Volksganzen gereicht habe.

Schwindler als „Arzt“

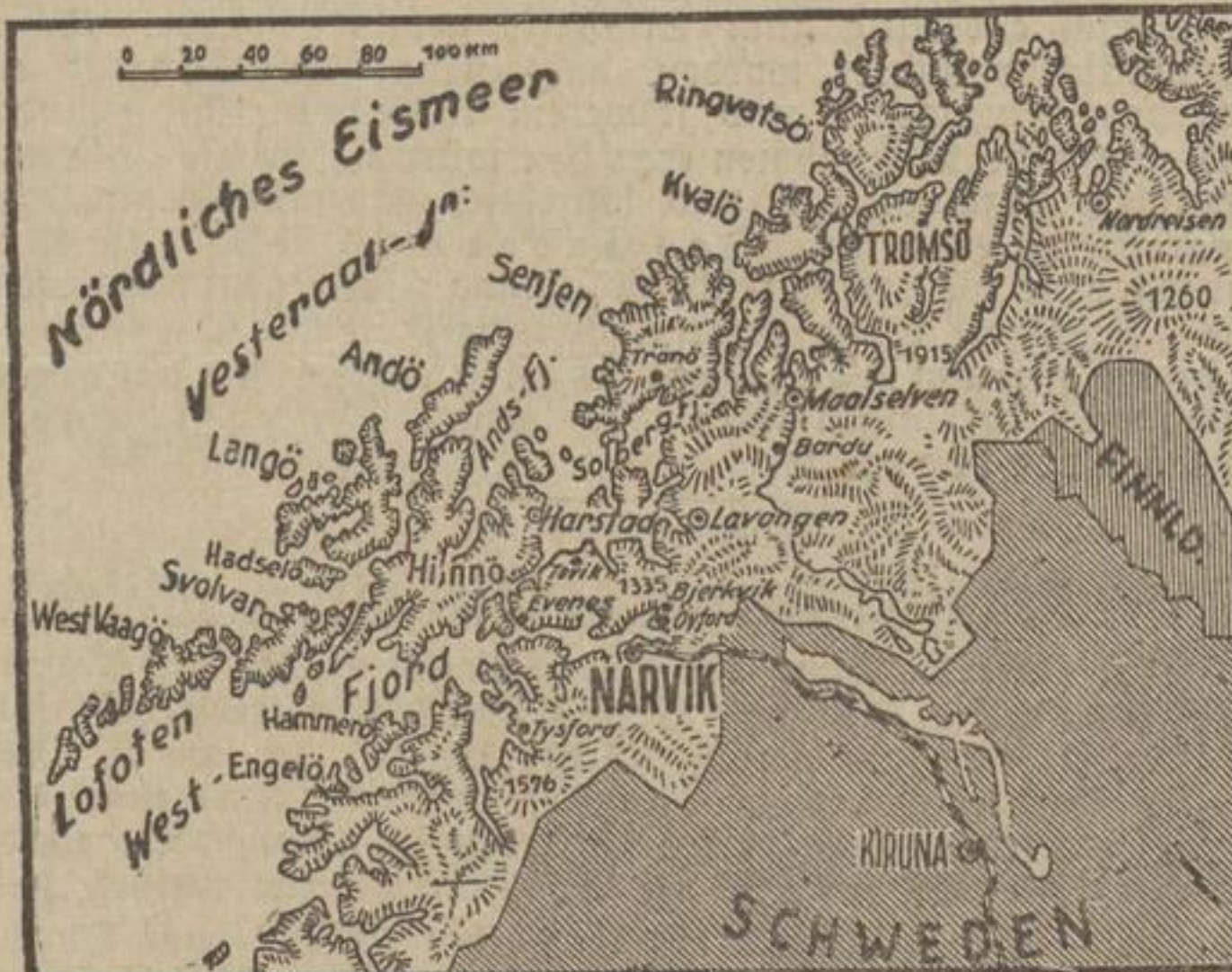
In den letzten Wochen ist in Dresden ein unbekannter Schwindler aufgetreten, der unter verschiedenen falschen Namen fermündlich Frauen und Mädchen anrief, sich als Arzt auszuweisen und behauptete, die angrusene Person in behörblichem Auftrag untersuchen zu müssen. Der eigentliche Zweck des Schwindlers, ist ebenso unbekannt wie der Täter selbst.

Bollkredung eines Todesurteils

Am 7. Mai 1940 ist der 35jährige Paul Wiza d hingerichtet worden, den das Sondergericht im Bezirk des Oberbauenden Ehrverlust verurteilt hat. Wiza, ein vielfach vorbestrafter Berufseinbrecher, verübte kurz nach Verbüßung einer fünfjährigen Zuchthausstrafe, ohne in Not zu sein, zahlreiche Diebstähle und Einbrüche, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung.

Mann mit zugedöpnsten Taschen,
Dir tut niemand was zutief;
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn du nehmen willst, so gib!

Goethe.



Das Kampigelande bei Narvik.
Zeichnung: Eigner (M).

Verbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhofen

Archeverrechtschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Alle horchen gespannt auf den Flur hinaus. Man hat das Gefühl, daß in der nächsten Sekunde etwas geschehen könnte... etwas Unerklärliches, das man sich noch nicht ausgedacht hat.

Walter Kettenbruch ist mit Rosa auf den Flur hinausgegangen.

„Wo ist der Herr?“ fragt er.

„Hier ... bitte!“ antwortet Rosa und deutet zur Haustür. In dem schmalen Gang, der zur Haustür führt, ist eine ungewöhnliche Beleuchtung.

Das Licht der Deckenlampe, die vorn in dem erweiterten Flur brennt, wirft nur ein mattes Licht bis dorthin. In dieser Dämmerung erkennt man die Umrisse eines riesig großen Menschen. Er sieht mit hängenden Schultern in einem grünlichen Trenchcoat ohne Hut hart an der Tür.

„Was wünschen Sie?“ fragt Walter Kettenbruch. Er tritt langsam und misstrauisch näher. „Das gnädige Fräulein ist nicht zu sprechen. Es ist auch schon ein wenig zu spät, um eine Dame zu besuchen“, sagt er und schaut den Menschen an der Tür scharf an.

Dabei kommt ihm ein merkwürdiges Gefühl.

Es ist beinahe eine körperliche Sprungbereitschaft.

Er tritt langsam noch näher auf ihn zu ... und faßt die Klinke der Tür ins Auge.

Er denkt nicht weiter darüber nach ... wieso dieser seit Wochen gefuchte Mensch plötzlich vor ihm steht.

Er möchte ihm nur möglichst unauffällig den Weg aus dem Haus abschneiden.

„Sind Sie vielleicht ein Verwandter der Herrschaften?“ fragt er plötzlich mit einer lebenswändig veränderten Stimme, die trotzdem etwas Lauerndes hat.

Der Mann an der Tür sieht zu.

Er zuckt die Achseln. Es ist eine Art Verlegenheit, die sich seiner bemächtigt.

„Ja ...“, sagt er, „es ist mir leider etwas zu spät geworden. Ich bin mit dem Rad gefahren. Der Weg ist doch ziemlich weit, man kann die Entfernung nicht so abschätzen. Ich habe geglaubt, daß es dringend notwendig ist, daß ich hierherkomme. Darum bin ich auch gleich nach meiner Ankunft in Bern losgefahren.“

„So ... ja, das ist sehr lebenswändig. Sie haben jedenfalls eine dringende Nachricht zu überbringen?“

„Nein ... das gerade nicht, aber ich wollte mich umsehen. Ich bin in London vernommen worden ... ich konnte mir die Sache nicht erklären. Man hat mir gesagt, daß es sich um meinen Schulkameraden Conny Secen handelt. Ich sollte wahrscheinlich sein Alibi bezeugen. Da habe ich mir vorgenommen, gleich hierherzufahren, wenn ich wieder in die Schweiz komme. Ich wäre sonst auf die Polizei gefahren, aber dafür war es schon zu spät ... und dann habe ich mir gedacht, es ist vielleicht besser, wenn ich zu seinen Verwandten gehe, damit ich erfahren kann, um was es sich handelt.“

„Ah ... Sie sind der Franz Haberle?“

„Der bin ich! Gott sei Dank habe ich mir die Adresse von Conny, als wir das letztmal zusammen waren, aufgeschrieben. Sie müssen schon entschuldigen, daß es so spät geworden ist.“

„Bitte, bitte. Conny wird sich freuen, Sie zu sehen. Kommen Sie mit!“

Als Franz Haberle an der Seite von Walter Kettenbruch in das Musikzimmer tritt, starren ihn fünf Paar entgeisterte Augen an.

Peter Stegen springt auf und dreht das große Licht an. Es wirft augenblicklich eine strahlende Helle auf die Gesichter, die in einer reservierten, aufgeschreckten Haltung nahe beieinander stehen.

Franz Haberle ist durch diese vielen Blicke verlegen geworden. Er sieht argwöhnisch an sich herunter, als ob etwas an seiner Kleidung nicht in Ordnung wäre.

Endlich geht Conny auf ihn zu und gibt ihm die Hand.

„Es ist sehr lieb von dir, daß du kommst! Ich war ... verhaftet, aber wie du siehst, bin ich schon wieder frei. Das ist mein Freund Franz Haberle.“

„Ah ...“, sagt jemand erleichtert, und die Spannung löst sich. Alle setzen sich wieder.

Die beiden jungen Männer reden eine Weile angelegentlich miteinander.

Rosa bringt ein Tablett mit einer Tasse und belegten Broten.

„Der Franz kann doch bei uns übernachten?“ fragt Conny seine Mutter.

„Ja, sehr gern ... aber wir haben keine Schlafgelegenheit mehr, vielleicht drüben bei John. Er wird sicher so gut sein, ihn über Nacht zu behalten.“

Nach einer halben Stunde bricht man auf.

Peter Stegen und Conny führen Franz Haberle hinüber zu der Villa des Mister Sipper.

Die beiden Fenster der Halle sind noch erleuchtet. Man sieht hinter der feingezogenen gelben Seide der Vorhänge einen Schatten hin und her gehen.

Er ist verschwommen und unerhört vergerbert.

Sie läuten und läuten, aber es rührt sich nichts. Man hört das schrille Läuten der Glocke bis heraus.

Nach einigen Minuten ... sie wollten es eben aufgeben und wieder zu gehen, hört man einen eiligen Schritt.

Der Wirt selbst macht die Tür auf. Er ist in einem blau-braungefärbten Schlafrock aus leichtem Wollstoff gekühlt und hält ihn sich mit einer Hand am Hals zusammen.

„Verzeih!“ sagt Conny. „Hier ist mein Freund Franz Haberle. Er ist extra mit dem Rad von Bern hierhergefahren, um nach mir zu schauen. Würdest du so gut sein und ihn über Nacht behalten?“

„Ja, ja, sehr gern!“

(Fortsetzung folgt.)

